

AusbildungPlus

in Zahlen

Trends und Analysen

2012

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

Bundesinstitut
für Berufsbildung **BiBB**

- Forschen
- Beraten
- Zukunft gestalten

AusbildungPlus in Zahlen

Trends und Analysen 2012

Berichtszeitraum 1. Mai 2011 bis 30. April 2012

Bundesinstitut für Berufsbildung, Bonn

Inhalt

1. AusbildungPlus – Karriere mit Lehre

2. Zusatzqualifikationen in der Berufsbildungspraxis

- 2.1. Kodifizierte Zusatzqualifikationen
- 2.2. Inhaltliche Schwerpunkte der Zusatzqualifikationen
 - 2.2.1. Zusatzqualifikationen der Kategorie Medien und Telekommunikation
 - 2.2.2. Zusatzqualifikationen in der Kategorie Technik
 - 2.2.3. Zusatzqualifikationen im kaufmännischen Bereich
- 2.3. Anbieter von Zusatzqualifikationen
- 2.4. Regionale Verteilung des Angebots
- 2.5. Dauer der Zusatzqualifikationen
- 2.6. Zertifizierung und Prüfung von Zusatzqualifikationen
- 2.7. Zusatzqualifikationen an der Schnittstelle zur Weiterbildung

3. Duale Studiengänge

- 3.1. Entwicklung dualer Studiengänge
- 3.2. Duale Studiengänge für die Erstausbildung
 - 3.2.1. Anbieter
 - 3.2.2. Fachbereiche
 - 3.2.3. Abschlüsse
 - 3.2.4. Akkreditierung
 - 3.2.5. Regionale Verteilung
 - 3.2.6. Studienorganisation für die Erstausbildung
- 3.3. Duale Studiengänge zur beruflichen Weiterbildung

4. Zusammenfassung und Ausblick

Anhang

1. AusbildungPlus – Karriere mit Lehre

Der Fachkräftemangel, lange Zeit kontrovers diskutiert, lässt sich in vielen Bereichen der Wirtschaft nicht länger leugnen. Wirtschaft und Politik müssen hier verstärkt reagieren. Die Schaffung geeigneter Instrumente zur Qualifizierung des Fachkräftenachwuchses muss für alle beteiligten Akteure Priorität haben. In den vergangenen Jahren wurden bereits anspruchsvolle Aus- und Weiterbildungen für die berufliche Höherqualifizierung entwickelt. Dazu zählen in entscheidendem Maße auch Zusatzqualifikationen, die man mit einer dualen Berufsausbildung kombinieren kann, und die beliebten dualen Studiengänge.

Bereits im Jahr 2000 hat das Bundesministerium für Bildung und Forschung das Projekt AusbildungPlus ins Leben gerufen, ein Internetportal, das umfangreiche Informa-

tionen zum Thema Berufsorientierung, im Speziellen aber über Zusatzqualifikationen und duale Studiengänge bietet. Herzstück des Portals ist die Datenbank, die auf den entsprechenden Meldungen der Anbieter beruht und den umfassendsten Überblick über diese Angebote bundesweit bietet. Die jährliche Auswertung und Analyse des Bestandes der AusbildungPlus-Datenbank zeigt die Entwicklungen dieser beiden Qualifizierungsarten. Alle Angaben im vorliegenden Jahresbericht beziehen sich ausschließlich auf die AusbildungPlus-Datenbank, so dass es sich nicht um eine Vollerhebung aller Zusatzqualifikationen und dualer Studiengänge handeln kann. Gleichwohl können aber allgemeine Trends daran abgelesen werden. Weitere Erläuterungen zum Datenbankbestand finden Sie im Anhang „Referenztabellen“.

2. Zusatzqualifikationen in der Berufsbildungspraxis

Als Instrument der Flexibilisierung, Differenzierung und Individualisierung der dualen Berufsausbildung spielen Zusatzqualifikationen unverändert eine wichtige Rolle. Sie geben Betrieben die Möglichkeit, individuelle Qualifikationsanforderungen, die aus ihrer Perspektive nicht oder nicht in ausreichendem Maße in der jeweiligen Ausbildungsordnung berücksichtigt werden, abzudecken und schnell und bedarfsgerecht auf Veränderungen zu reagieren. Auf der anderen Seite erhalten die Jugendlichen die Chance, Ausbildungsinhalte nach eigenen Interessen zu erweitern und zu ergänzen.

Gerade für leistungsstärkere Abiturientinnen und Abiturienten ist die berufliche Bildung eine erfolversprechende Alternative zum Studium, wenn die Ausbildung durch Zusatzqualifikationen aufgewertet wird. Aus bildungspolitischer Sicht sind sie von Bedeutung, weil sie die berufliche Erstausbildung mit der Weiterbildung enger verzahnen und die Attraktivität der dualen Ausbildung erhöhen.

Gesetzliche Grundlage ist das Berufsbildungsgesetz (BBiG). Gemäß § 5 Abs. 2 Nr. 5 werden unter Zusatzqualifikationen Kenntnisse, Fertigkeiten und Fähigkeiten

verstanden, die über die Ausbildungsinhalte hinausgehen. In der fachwissenschaftlichen Diskussion wie in der Berufsbildungspraxis werden unter Zusatzqualifikationen darüber hinaus solche Maßnahmen verstanden, die

- parallel zur Berufsausbildung stattfinden oder unmittelbar im Anschluss daran,
- einen gewissen zeitlichen Mindestumfang nicht unterschreiten (40 Stunden) und
- zertifiziert werden können.

Durch die Integration bzw. die Anrechnung von Zusatzqualifikationen auf Fort- oder Weiterbildungen wird außerdem die Verflechtung von beruflicher Ausbildung und Weiterbildung verbessert (BBiG § 53 Fortbildungsordnung). Die Inhalte der Zusatzqualifikationen selbst sind jedoch nicht in den Ausbildungsordnungen geregelt und fallen damit nicht unter das Berufsbildungsgesetz. Sie unterscheiden sich damit grundsätzlich von den kodifizierten Zusatzqualifikationen, deren Inhalte in der Ausbildungsordnung festgelegt werden und deren Prüfung im § 49 BBiG geregelt ist (s. Kap. 2.1).

2.1. Kodifizierte Zusatzqualifikationen

Mit der Novellierung des BBiG 2005 wurde die Möglichkeit geschaffen, Zusatzqualifikationen in Ausbildungsordnungen zu verankern. Im Unterschied zu nicht kodifizierten Zusatzqualifikationen ist auch ihre Prüfung im BBiG (§ 49) geregelt. Von dieser Möglichkeit wurde bisher in den Ausbildungsberufen Musikfachhändler/-in (zum 1.8.2009), Buchhändler/-in, Textildesigner/-in, Medientechnologe/-in Druck,

Medientechnologe/-in Siebdruck und Tourismuskaufmann/-frau (alle mit Wirkung vom 1.8.2011) Gebrauch gemacht.

Im Allgemeinen besteht hierbei die Ausbildung aus Pflicht- und Wahlqualifikationen, wobei die nicht gewählten Qualifikationen von den Auszubildenden je nach eigenem Schwerpunkt oder nach betrieblicher Ausrichtung als Zusatzqualifikation

belegt werden können. Ausnahme ist die Ausbildung zum/-r Textilgestalter/-in, bei der es nur eine festgelegte Zusatzqualifikation gibt, nämlich die Paramantik, also die Gestaltung liturgischer Kleider und Textilien für Gottesdienste.

Durch die einheitliche Regelung in der Ausbildungsordnung besitzen die kodifizierten Zusatzqualifikationen bundesweite Gültigkeit, d. h. es gibt hierbei keine regionalen oder betrieblichen Unterschiede. Kodifizierungen für weitere Ausbildungsordnungen sind in der Planung.
(s. <http://www.ausbildungplus.de/html/2710.php>)

2.2 Inhaltliche Schwerpunkte der Zusatzqualifikationen

Am Stichtag 30. April 2012 waren in der Datenbank von AusbildungPlus 2.248 verschiedene Modelle von Zusatzqualifikationen dokumentiert, 21 mehr als im vergangenen Jahr, das entspricht einem leichten Zuwachs um 0,9 %. Zu jedem Modell gibt es eine Vielzahl von tatsächlichen Angeboten in den verschiedenen Betrieben, im Folgenden mit „Anbieter/Angebote“ bezeichnet, so dass sich die beiden Zahlen im Allgemeinen stark voneinander unterscheiden.

Im Vergleich zum Vorjahr nahmen aber mit 85.015 Auszubildenden 2 % mehr an den Maßnahmen teil, ein Zuwachs von 1.699. Dies macht deutlich, dass diese Art der zusätzlichen Qualifizierung zunehmend angenommen wird. Die Angebote der Betriebe, die hinter den 2.248 Modellen stehen, fielen um 94 auf 16.103. 34.290 Auszubildende wählten diese Angebote. Nach-

dem im vorherigen Berichtsjahr noch 705 Angebote weggefallen waren, deutet diese Entwicklung wieder aufwärts.

Zusatzqualifikationen bieten inhaltlich ein breites Spektrum. Die meisten Angebote gab es wie schon in den letzten zwei Jahren für internationale Zusatzqualifikationen. Von den 703 Angeboten in diesem Bereich entfallen 81 % auf Fremdsprachen, 12 % auf Auslandspraktika und 7,3 % auf internationales Management/Außenhandel. Es folgen die Bereiche Technik mit 324 Modellen für 3.871 Auszubildende und die kaufmännischen Qualifikationen mit 260 Modellen für 15.882 Auszubildende. Bei den staatlich anerkannten Fortbildungen sind es auch die kaufmännischen Abschlüsse, die am häufigsten gewählt werden: der/die Handelsassistent/Handelsassistentin, der/die Handelsfachwirt/-in und auch der /die Betriebswirt/-in.

Inhaltliche Schwerpunkte von Zusatzqualifikationen nach Modellen			
Inhaltlicher Schwerpunkt	Zusatzqualifikationen (Modelle)		
	April 2012	Veränderung zu April 2011	
		absolut	in %
Internationale Qualifikationen	703	3	0,4
Technik	324	21	6,9
Kaufmännische Qualifikationen	260	1	0,4
Informationstechnologie	253	-8	-3,1
Fachhochschulreife	189	4	2,2
Fachübergreifende Qualifikationen	150	-1	-0,7
Bau- und Ausbauwesen	131	3	2,3
Körperpflege und Gesundheit	88	-1	-1,1
Tourismus und Gastronomie	60	2	3,4
Medien und Telekommunikation	20	0	0,0
Gartenbau, Land- und Forstwirtschaft, Tierpflege	11	0	0,0
Sozialwesen	2	-	-
Sonstige	57	-5	-8,1
Insgesamt	2.248	21	0,9

Abbildung 1, Stand: April 2012

In der Kategorie *Technik* ist die Zahl der Zusatzqualifikationsmodelle mit 21 bzw. 6,9 % am stärksten angestiegen, dabei aber in den Angeboten um 15,7 % gesunken und hat dennoch um eine ähnlich hohe Auszubildendenzahl, nämlich um 14,5 %, auf 3.871 zugelegt. An nennenswerten Änderungen gegenüber dem vorigen Berichtsjahr sind die Zusatzqualifikationen in der Kategorie *Informationstechnologie* zu erwähnen. Hier gab es mit acht Modellen oder 3 % weniger den deutlichsten Rückgang unter allen Kategorien. Die Angebote und die Zahl der Auszubildenden in diesem Bereich sind dabei kaum merklich gestiegen. Eine mögliche Erklärung wäre, dass mittlerweile eine große Anzahl von Berufsausbildungen modernisiert und damit der Aspekt der IT ein Bestandteil der Ausbildungsordnungen wurde, eine zusätz-

liche Qualifikation also nicht mehr vonnöten war.

Die *Fachhochschulreife*, eine eigene Kategorie und der „Klassiker“ unter den Zusatzqualifikationen, erfuhr keine auffallenden Zuwächse, erfreute sich aber weiterhin gleichbleibender Beliebtheit. Die Zahl der Modelle zur Fachhochschulreife blieb mit 189 wie seit Jahren im Mittelfeld. Im Vergleich zu anderen inhaltlichen Kategorien gab es hierfür pro Modell fast zehn angebotene Plätze, die von 8.620 Auszubildenden belegt wurden. Damit ist der Eintritt in ein Studium an einer Fachhochschule möglich – eine zunehmend attraktive und vielversprechende Möglichkeit, sich für das Berufsleben zu qualifizieren (s. Kap. 3).

Ganz neu mit zwei Modellen ist die Kategorie *Sozialwesen*. Dahinter stehen bisher zwei Angebote mit 28 teilnehmenden Auszubildenden, der/die Fachwirt/-in im Sozial- und Gesundheitswesen IHK und der/die Hauswirtschafter/-in. Der unaufhaltsam steigende Bedarf im Pflege- und Erziehungsbereich erfordert Neuerungen und Anpassungen bei der einschlägigen Aus- und Weiterbildung, was einen Zuwachs bei den jeweiligen Zusatzqualifikationen erwarten lässt.

Die Zahl der Auszubildenden, die eine Zusatzqualifikation gewählt haben, entwickelt sich wie in den Jahren zuvor unabhängig von der Anzahl der Modelle: Seit 2009 erhöht sie sich jährlich bei annähernd

gleichbleibender Zahl der Modelle und leicht rückgängigen Angeboten um 2.000 bis 3.000. Die meisten Angebote gab es im Berichtsjahr 2012 bei den internationalen Qualifikationen, gefolgt von denen mit kaufmännischen Qualifikationen. Das entspricht dem Trend, der sich in den Vorjahren bereits abzeichnete: Modelle und Angebote gingen zurück, die Zahl der Auszubildenden in den Maßnahmen nahm zu.

Insgesamt bewegen sich alle Veränderungen auf niedrigem Niveau, die Zahl der Zusatzqualifikationsmodelle liegt aber seit 2007 stabil bei rund 2.200, ein Bildungsinstrument also, das weiterhin gefragt und aktuell ist.

Inhaltliche Schwerpunkte von Zusatzqualifikationen nach Angeboten und Auszubildenden						
	Zusatzqualifikationen (Anbieter/Angebote)			Auszubildende		
	April 2012	Veränderung zu April 2011		April 2012	Veränderung zu April 2011	
		absolut	in %		absolut	in %
Internationale Qualifikationen	6.183	141	2,2	34.290	544	1,6
Technik	1.223	-166	-15,7	3.871	490	14,5
Informationstechnologie	998	8	0,8	7.791	95	1,2
Kaufmännische Qualifikationen	3.381	18	0,5	15.882	792	5,2
Fachhochschulreife	1.866	49	2,6	8.620	143	1,7
Fachübergreifende Qualifikationen	860	11	1,3	7.327	-88	-1,2
Bau- und Ausbauwesen	677	0	0,0	1.885	-52	-2,7
Körperpflege und Gesundheit	163	11	6,3	1.396	-12	-0,9
Medien und Telekommunikation	223	0	0,0	751	0	0,0
Tourismus und Gastronomie	394	19	4,6	921	120	15,0
Gartenbau, Land- und Forstwirtschaft, Tierpflege	14	0	0,0	502	-47	-8,6
Sozialwesen	2			28		
Sonstige	119	-5	-4,0	1.751	-314	-15,2
Insgesamt	16.103	-94	-0,6	85.015	1.699	2,0

Abbildung 2, Stand: April 2012

Drei fachliche Schwerpunkte wollen wir hier exemplarisch vorstellen:

2.2.1. Zusatzqualifikationen der Kategorie Medien und Telekommunikation

Bei dieser Kategorie handelt es sich um Angebote wie Kameraführung und Kameratechnik, Callcenter Agent, Fotomedienfachmann/-frau u. ä. Insgesamt gab es für den Bereich Medien zwölf und für die Telekommunikation fünf Modelle mit insgesamt 223 Angeboten der Unternehmen, die von 751 Auszubildenden ausgewählt wurden, also eine der eher wenig beachteten Kategorien von Zusatzqualifikationen. Aber auch hier gilt: Das Verhältnis

Modelle – Angebote – Auszubildende fällt durchaus ähnlich aus wie bei den prominenteren, etwa bei der Technik. Die Zahl derer, die sich im Bereich Medien und Telekommunikation zusätzlich qualifizieren, ist in den letzten Jahren eher rückläufig bzw. stagniert. Bereits im vergangenen Berichtsjahr blieb ihre Zahl ebenso unverändert wie die der Modelle und Angebote. Ein möglicher Grund könnte sein, dass es sich in dieser Branche um moderne Ausbildungen handelt, um neue Berufe also, für die die Ausbildungsordnungen von vorneherein entsprechend aktuell gestaltet wurden, so dass keine zusätzlichen Qualifikationen nötig sind.

Praxisbeispiel:

Zusatzqualifikation Handwerksmeister für Druck und Druckvorstufe

Die hier vorgestellte, nach BBiG anerkannte Fortbildung ist ein Angebot des Staatlichen Berufsbildungszentrum Saale-Orla-Kreis/Schulteil Pößneck/Fachbereich Druck- und Medientechnik. Die Druck- und Medienbranche besteht zum überwiegenden Teil aus relativ kleinen Unternehmen mit Beschäftigtenzahlen bis etwa 100 Arbeitnehmern und Arbeitnehmerinnen. Für Führungsaufgaben in dieser Unternehmensgröße ist der Meisterabschluss eine ideale Voraussetzung. Hier setzt der Handwerksmeister für Druck und Druckvorstufen an. Die zweijährige Meisterausbildung wird berufsbegleitend an etwa 20 Wochenenden im Jahr durchgeführt und ermöglicht damit den Kursteilnehmern, neben ihrer Ausbildung weiterhin beruflich tätig zu sein.

Die Ausbildung teilt sich in vier große Blöcke, die zum Teil unabhängig voneinander realisiert und geprüft werden können.

- Teil 1: Fachpraktische Ausbildung
- Teil 2: Fachtheoretische Ausbildung
- Teil 3: Betriebswirtschaft, Rechnungswesen und Recht
- Teil 4: Berufspädagogik, Ausbildungsberechtigung

Dabei werden in Pößneck nur die Teile 1 und 2 angeboten und nach Abschluss der Meisterschule von dem zuständigen Ausschuss geprüft; die Teile 3 und 4 können bei den jeweiligen regionalen Handwerkskammern absolviert werden. Besuche in Unternehmen und Exkursionen aus aktuellen Anlässen runden das Kursprogramm ab. Voraussetzung für den Besuch der Meisterschule ist ein mittlerer Schulabschluss und eine abgeschlossene Berufsausbildung in einem Medienberuf, zum Beispiel Drucker, Medientechnologe Druck, Medientechgestalter für Digital und Print, Medientechnologe Druckverarbeitung u.a.

Typische berufliche Aufgaben der Absolventen und Absolventinnen sind beispielsweise mittlere Führungsaufgaben, aber auch die Arbeit als Ausbildungsverantwortliche, in der Druckinstruktion und dem Projektmanagement, die Tätigkeit bei selbstständigen Agenturen oder als Zulieferer der Medienbranche.



2.2.2 Zusatzqualifikationen in der Kategorie Technik

Die Zusatzqualifikationen für die technischen Berufe entwickeln sich in der Datenbank von AusbildungPlus unspektakulär. Sowohl die Modelle als auch die Zahl der teilnehmenden Auszubildenden schwanken von Jahr zu Jahr. Im Berichts-

jahr haben sie sich bei 324 Modellen, 1.223 Angeboten von Betrieben und 3.871 Auszubildenden eingependelt – fast 500 mehr als im Vorjahr. Immerhin bilden die technischen Zusatzqualifikationen seit 2007 nach den internationalen Qualifikationen immer die zweitstärkste Gruppe bei der Anzahl der Modelle.

Praxisbeispiel:

Zusatzqualifikation Elektrofachkraft für festgelegte Tätigkeiten für Auszubildende im Ausbildungsberuf Industriemechaniker/-in

In manchen Berufen müssen Handwerker unterschiedlichster Gewerke zusätzlich bestimmte elektrische Schalt- und Montagearbeiten fachgerecht und sicher ausführen können, für die sie aber in der Regel nicht ausgebildet sind. Für solche Fälle ist die Zusatzqualifikation "Elektrofachkraft für festgelegte Tätigkeiten" konzipiert: eine berufliche Weiterbildung, die über die Kammern geregelt wird.

Das Angebot der Industrie- und Handelskammer Rhein-Neckar z. B. richtet sich speziell an Auszubildende, die Industriemechaniker/-innen werden wollen. Sie lernen, nachdem sie erfolgreich die Industriemechaniker-Ausbildung abgeschlossen haben, bestimmte Arbeiten an elektrischen Betriebsmitteln durchzuführen. Das Aufgabengebiet ist dabei grundsätzlich auf die vom Betrieb konkret beschriebene Produktionsanlage beschränkt.

Die Qualifizierung endet mit einer Abschlussprüfung vor der IHK. Die Abschlussprüfung besteht aus einem theoretischen und einem praktischen Teil. In der schriftlichen Prüfung werden Sicherheits- und Elektrotechnik abgefragt. Die praktische Prüfung umfasst Erstinbetriebnahme, Fehleranalyse und Fehlerbehebung an elektrischen Komponenten sowie die Wiederinbetriebnahme von Maschinen oder Produktionsanlagen nach Änderungs- und Instandsetzungsarbeiten. Sie wird vor Ort in dem jeweiligen Betrieb vorgenommen, in dem auch ausgebildet wurde.



2.2.3 Zusatzqualifikationen im kaufmännischen Bereich

Die Entwicklung der Zahlen bei den ersten drei Bereichen dieser Kategorie ist bei Modellen, Angeboten und Auszubildenden ausgesprochen stabil. Sowohl bei den absoluten Zahlen als auch in Beziehung zueinander: Während die Rangfolge bei den Modellen wie schon seit Jahren von der Allgemeinen Betriebswirtschaft (76) angeführt wurde, gefolgt von Banken/-Versicherungen (68) und Handel/Vertrieb-/Marketing (59), war der Sprung zum vier-

ten Platz Rechnungswesen/Controlling mit nur 18 auffallend gering. Die tatsächlichen Angebote in den Betrieben entwickelten sich leicht gegenläufig: Dort kamen auf die Modelle bei Handel/Vertrieb/Marketing deutlich mehr Angebote – proportional dazu stieg auch die Zahl der teilnehmenden Auszubildenden – als bei denen der Allgemeinen Betriebswirtschaft und bei Banken/Versicherungen. Insgesamt absolvierten fast 16.000 Auszubildende eine einschlägige Zusatzqualifikation, das sind 18 % aller Auszubildenden (85.015) der ausgewerteten zwölf Kategorien.

Praxisbeispiel:



Zusatzqualifikation „Osthandel“ in Berufsschulklassen der Groß- und Außenhandelskaufleute

Durch die Osterweiterung der Europäischen Union steigt der Bedarf an qualifizierten Groß- und Außenhandelskaufleuten, die für die Kooperationen mit den östlichen Ländern ausgebildet sind. An den Berufsbildenden Schulen am Museumsdorf Cloppenburg (BBS) ist daher für diesen Ausbildungsbereich seit Beginn des Schuljahres 2003/04 die Teilnahme an der Zusatzqualifikation „Vorbereitung und Abwicklung von Osthandelsgeschäften“ Pflicht. Sie bietet damit den Auszubildenden eine besondere berufliche Chance. Dieses rein schulische Angebot, dessen Schwerpunkt der Handelspartner Polen ist, besteht in dieser Form bisher nur an den BBS.

Es geht dabei um Grundwissen über die neuen EU-Mitgliedsstaaten sowie die Chancen und Risiken des Osthandels. Zu den Unterrichtsschwerpunkten gehören u. a. rechtliche Grundlagen (z. B. Außenwirtschaftsgesetz), internationales Vertragswesen, Formulare im Außenhandel und der Zahlungsverkehr.

Der zusätzliche Unterrichtsstoff wird über zwei Schuljahre in zwei zusätzlichen Unterrichtsstunden pro Woche (insgesamt 80 Stunden) vermittelt und für das Berufsschulzeugnis benotet. Mehrere Firmen aus dem Einzugsgebiet der Schule, die selbst Osthandelsgeschäfte abwickeln, räumen den Auszubildenden die Möglichkeit ein, vor Ort die Praxis kennen zu lernen. Voraussetzung ist der Realschulabschluss bzw. die Fachoberschulreife.

Der zusätzliche Unterrichtsstoff wird über zwei Schuljahre in zwei zusätzlichen Unterrichtsstunden pro Woche (insgesamt 80 Stunden) vermittelt und für das Berufsschulzeugnis benotet. Mehrere Firmen aus dem Einzugsgebiet der Schule, die selbst Osthandelsgeschäfte abwickeln, räumen den Auszubildenden die Möglichkeit ein, vor Ort die Praxis kennen zu lernen. Voraussetzung ist der Realschulabschluss bzw. die Fachoberschulreife.

2.3 Anbieter von Zusatzqualifikationen

Je nach den unterschiedlichen Zielen und Inhalten, dem Umfang und den betrieblichen Bedingungen der Zusatzqualifikationen haben sich entsprechende Modelle entwickelt. Sie werden im Betrieb durchgeführt oder über einen ergänzenden bzw. alternativen Berufsschulunterricht von überbetrieblichen Bildungsstätten oder Bildungsträgern vermittelt. Im Zusammenwirken von Betrieb und Berufsschule oder Bildungsträgern, also Lernortkooperation im besten Sinne des Wortes, können sie aber auch völlig individuell zugeschnitten sein.

Die Berufsschulen haben sich hier seit vielen Jahren als leistungsfähige Partner er-

wiesen, denn sie boten auch im untersuchten Berichtsjahr wieder – mit einer kaum veränderten Zahl von 1.098 Modellen – mit großem Abstand die meisten Zusatzqualifikationen an. Damit erreichten sie deutlich mehr Jugendliche (mit 45.975 mehr als die Hälfte der 85.015 Auszubildenden) als die anderen Anbieter. Auch die Betriebe als Hauptverantwortliche hielten 295 Zusatzqualifikationen bereit, die Handwerkskammern verfügten mit 202 und die Industrie- und Handelskammern mit 185 Modellen ebenfalls über ein großes, wenn auch nur geringfügig verändertes Angebot.

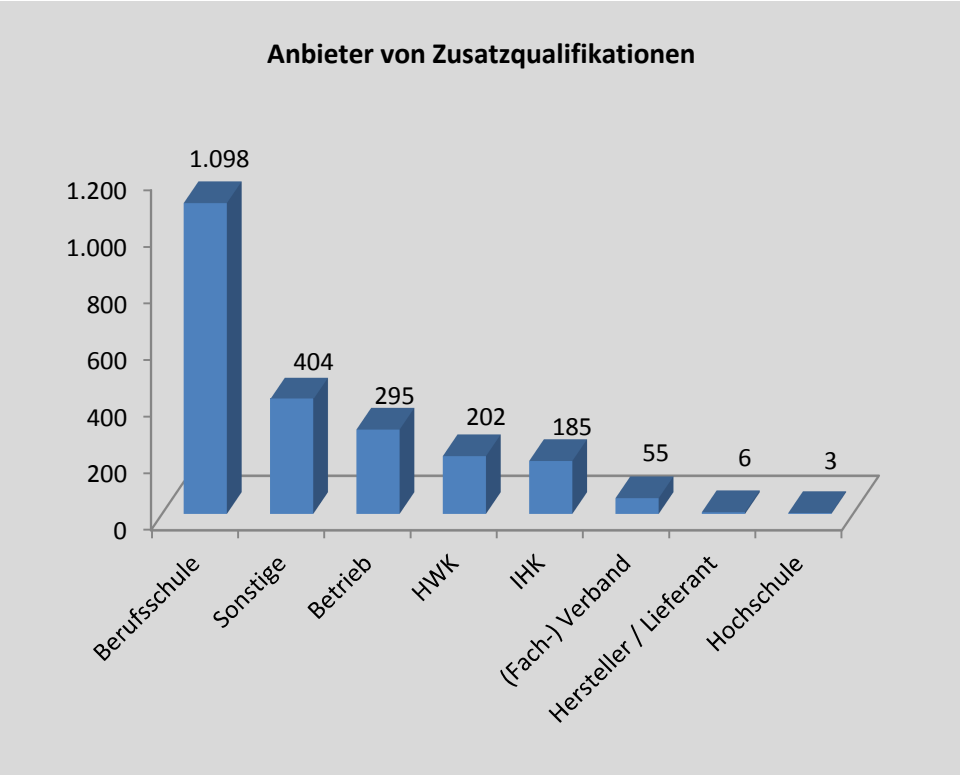


Abbildung 3, Stand: April 2012

2.4 Regionale Verteilung des Angebots

Auszubildende können sich in jedem Bundesland und zu jedem Beruf zusätzlich qualifizieren. Die stärksten regionalen Schwerpunkte des Angebots von Zusatzqualifikationen fanden sich – in der Rangfolge seit Jahren unverändert – in

Nordrhein-Westfalen, Baden-Württemberg und Sachsen, gefolgt von Thüringen, Niedersachsen, Hessen und Bayern. In Abbildung 4 sind die Angebote differenziert nach den einzelnen Ländern aufgeführt:

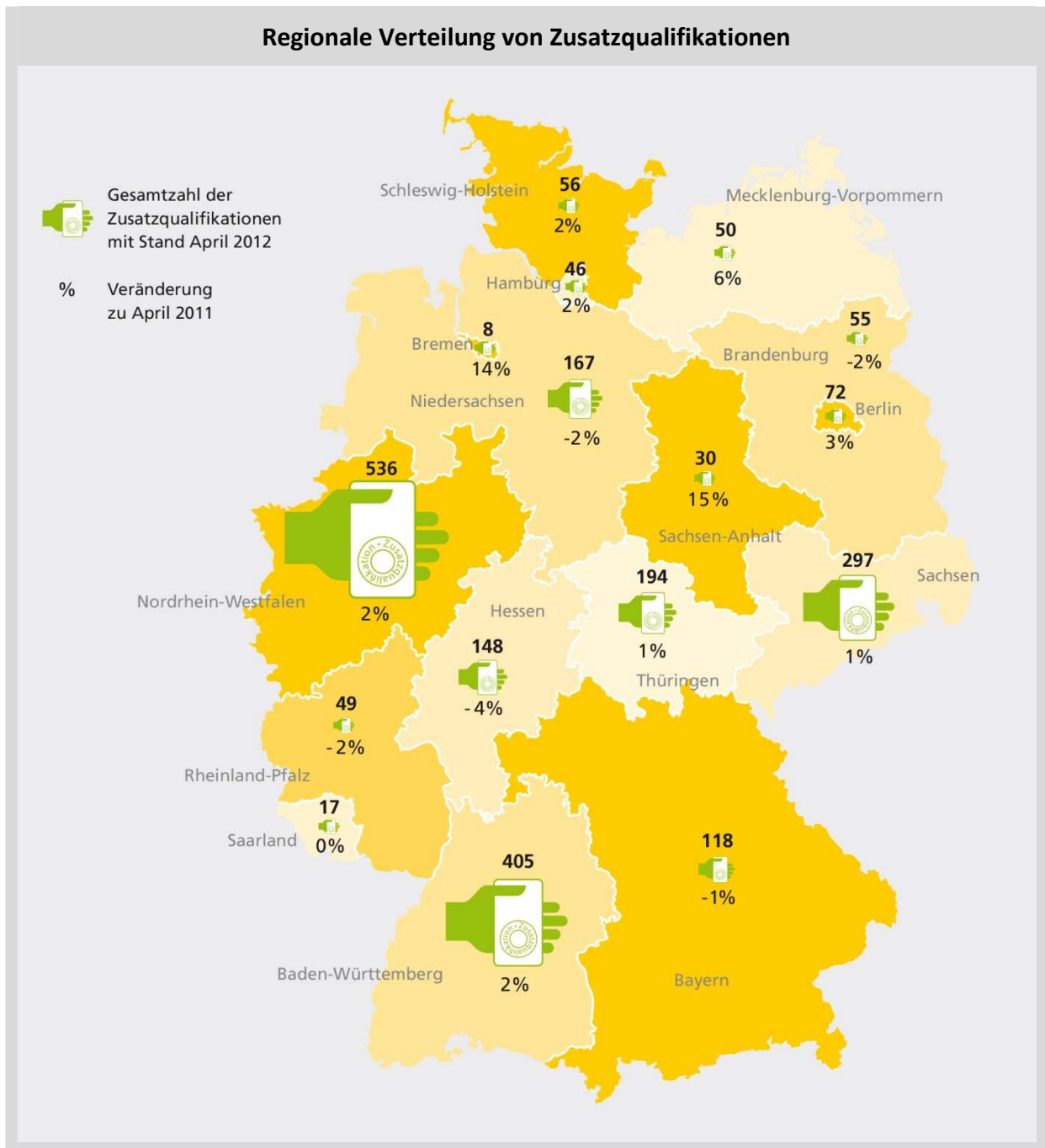


Abbildung 4, Stand: April 2012

Die meisten Modelle wurden für den Berichtszeitraum im bevölkerungsreichsten Bundesland Nordrhein-Westfalen mit 536 angeboten – geringfügig weniger als im Vorjahr. Hier war auch die Teilnehmerzahl der Auszubildenden mit 21.889 (von insgesamt 85.015 für 2012) am größten. Man kann feststellen, dass die Rangfolge der Auszubildendenzahlen gegenläufig zur Anzahl der Modelle im jeweiligen Bundesland ist. D. h. auf ein Modell kommen in Sachsen-Anhalt die meisten Azubis, in diesem Fall 14, obwohl das Land mit nur 30 Modellen an drittletzter Stelle liegt. Je weniger Modelle ein Land hat, umso mehr Auszubildende nehmen daran teil – ein Zeichen für das weiterhin bestehende Interesse an solchen zusätzlichen Qualifikationen. Spektakuläre Rückgänge wie im Vorjahr in Bayern, Hamburg und Nordrhein-Westfalen bei den Angeboten der Unternehmen gab es in diesem Jahr keine.

Angebot und Nachfrage der Zusatzqualifikationen hängen insgesamt von ganz unterschiedlichen Faktoren ab, z.B. der Bevölkerungsdichte eines jeden Bundeslandes bzw. dem demografischen Anteil derer, die eine duale Ausbildung absolvieren. Sie werden grundsätzlich von der Tradition eines Landes im Bereich Bildung, den je-

weiligen bildungspolitischen Entscheidungen, dem Engagement der Betriebe und Schulen sowie dem Bedarf der Wirtschaft an gut qualifizierten Berufsanfängern und -anfängerinnen beeinflusst.

Interessant ist weiterhin die Tatsache, dass zwar ein knappes Viertel aller Zusatzqualifikationsmodelle und etwas mehr als ein Viertel aller Angebote der Betriebe in den östlichen Bundesländern vorhanden sind, aber nur ca. 13,8 % der jungen Leute eines davon nutzen. Das mag seinen Grund in der z.T. ländlichen Struktur der östlichen Länder haben und im demografischen Wandel, der hier dramatischer zu Buche schlägt. Möglich ist auch, dass die nach der Wiedervereinigung verstärkten Förderungen der damals neuen Bundesländer bis heute fortwirken, jedoch der Bevölkerungsentwicklung, Abwanderung und Demografie noch nicht Rechnung tragen konnten. Die auffallend unterschiedliche Gewichtung in den östlichen Bundesländern – seit Jahren gleichbleibend: sehr viel mehr Angebote und größere Nachfrage in Sachsen und Thüringen – mag auch an der Orientierung am Modell des Freistaats liegen, das traditionell großes Gewicht auf die Bildung insgesamt legt.

2.5 Dauer der Zusatzqualifikationen

Im zeitlichen Umfang sind die in der Datenbank von AusbildungPlus dokumentierten Zusatzqualifikationen sehr unterschiedlich. Den größten zeitlichen Einsatz verlangt mit 3.000 Stunden der Meister für Abiturienten, der in Verbindung mit vier Ausbildungsberufen angeboten wird (Northeimer Modell). Wie in den vorigen Berichtsjahren überwiegen auch dieses Mal die Modelle mit einer Dauer von 200

bis 500 Stunden, sie machen 24,4 % aller Modelle aus. Hierzu zählt etwa der/die Betriebsassistent/-in im Handwerk oder der/die Handelsfachwirt/-in, die nach dem § 53 BBIG zugleich anerkannte Fortbildungsberufe sind. In kaufmännischen dualen Ausbildungsberufen werden diese aber auch als Zusatzqualifikation parallel zur Berufsausbildung vermittelt.

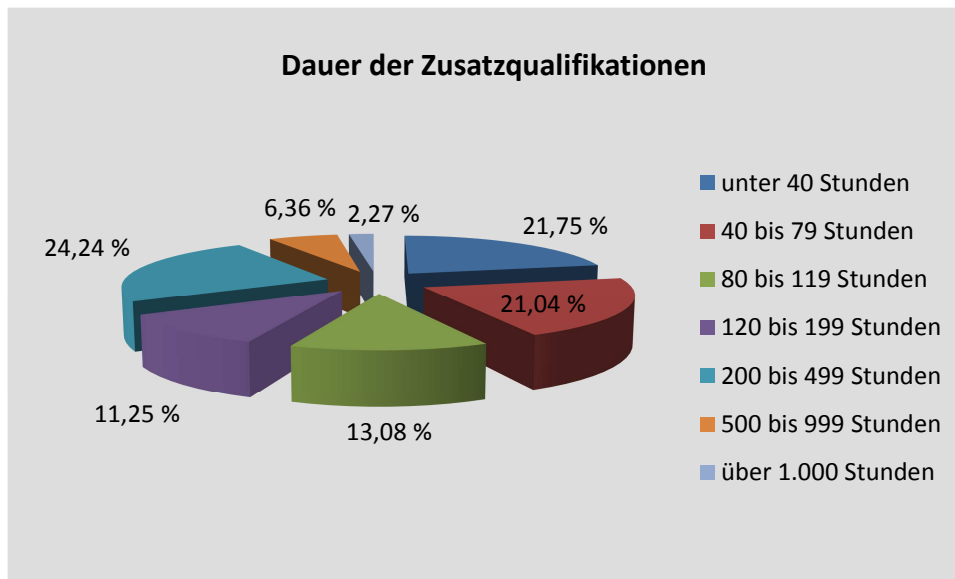


Abbildung 5, Stand: April 2012

2.6 Zertifizierung und Prüfung von Zusatzqualifikationen

Die Zertifizierung von Zusatzqualifikationen erfolgt auf vielfältige Weise durch Bildungsträger, Verbände oder öffentlich-rechtliche Einrichtungen (z. B. Kammern):

- Öffentlich-rechtlich können sie als selbstständige, nicht in einer Ausbildungsordnung festgelegte Zusatzqualifikationen, von den zuständigen Stellen nach § 44 BBIG geregelt werden (Inhalte und Prüfungen).
- Auch eine Regelung auf der Grundlage von § 53 BBIG ist möglich, wenn es sich um anerkannte Fortbildungen handelt.
- Mit der Novellierung des Berufsbildungsgesetzes von 2005 können Zusatzqualifikationen in Ausbildungsordnungen aufgenommen werden (§§ 5, 49

BBIG). Die Besonderheit liegt hierbei in der bundesweiten Gültigkeit. (s. Kap. 2.1)

- Für Zusatzqualifikationen im Handwerk enthält die Handwerksordnung entsprechende Regelungen (§ 42 HWO).
- Im Rahmen ihrer Aufgaben nach § 1 Abs. 2 IHK-Gesetz können die Industrie- und Handelskammern Lehrgänge für Zusatzqualifikationen anbieten und durchführen. Teilnahmebescheinigungen können von den Kammern ausgestellt werden.

Die nachfolgende Tabelle gibt einen Überblick über die unterschiedlichen Formen der Anerkennung von Zusatzqualifikationen.

Zertifizierung von Zusatzqualifikationen	
Art der Zertifizierung	Anzahl
Zertifikat	1.094
Gesondertes Zeugnis	660
Teilnahmebescheinigung	171
Vermerk im Zeugnis des Ausbildungsbetriebes (Ausbildungszeugnis)	113
Zusatz im Zeugnis der Berufsschule	85
keine	49
Sonstiges	76
Summe	2.248

Abbildung 6, Stand: April 2012

Mit 48,6 % wurden die meisten Zusatzqualifikationen im Berichtszeitraum mit einem Zertifikat abgeschlossen. In der Mehrzahl wurden sie von den Kammern vergeben, da sie auch Prüfungen abnehmen. Für knapp ein Drittel (29,3 %) gab es ein gesondertes Zeugnis und für 7,6 % aller in der Datenbank erfassten Zusatzqualifikationsmodelle wurde die erfolgreiche Teilnahme im Zeugnis des Ausbildungsbe-

triebes bzw. der Berufsschule vermerkt. In fast 70 % der Fälle fand auch eine spezielle Prüfung der Zusatzqualifikation statt. Gegenüber den Vorjahren hat sich an der Verteilung auf die unterschiedlichen Prüfungsarten wenig geändert, die Zahlen blieben ähnlich, möglicherweise ein Indiz dafür, dass die Zertifizierungspraxis für alle Beteiligten zweckmäßig war.

2.7 Zusatzqualifikationen an der Schnittstelle zur Weiterbildung

Demografischer Wandel und mangelnde Ausbildungsreife, das sind die Schlagworte, vor deren Hintergrund der Fachkräftemangel kontrovers diskutiert wird. Die einen streiten ihn ab, die anderen bringen statistische Belege dafür. Fest steht, dass es für die einzelnen Betriebe darum geht, sich zur Deckung ihres eigenen Bedarfs an qualifizierten Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen auch selbst in die Pflicht zu nehmen. Daher haben sie in den vergangenen Jahren u. a. spezielle Zusatzqualifikationen entwickelt, die eine anerkannte Weiterbildung oder bereits während der Erstausbildung einzelne Bestandteile davon vermitteln. Diese übertreffen in ihrer Qualität die „normalen“ Zusatzqualifikationen und sind damit ein wichtiges Instrument zur engen Verzahnung von Aus- und Weiterbildung. So gab es bundesweit in diesem Berichts-

jahr 199 Modelle mit 3.153 dazugehörigen Angeboten. Unverändert schlossen rund 80 % der Auszubildenden ihre Weiterbildung mit einer Prüfung vor zuständigen Stellen ab (Kammern, Innungen, Kreis- und Handwerkerschaften, zuständige Stellen des Bundes).

Weit vorne in der Rangfolge der staatlich anerkannten Weiterbildungsberufe liegt der/die Handelsassistent/-in: Mit 5.709 waren es in 2012 fast 700 mehr Auszubildende als 2011, die diese Zusatzqualifikation wählten, um sich auf Fach- und Führungsaufgaben im Groß- und Einzelhandel vorzubereiten.

Auszubildende im Handwerk haben die Möglichkeit, sich zum Betriebsassistenten des Handwerks weiterzubilden. Die Teil-

nehmer/-innen dieser Zusatzqualifikation – 2012 waren es mit 2.121 neun weniger als 2011 – erhielten parallel zu ihrer handwerklichen Ausbildung eine kaufmännische Qualifizierung für spätere Führungsaufgaben. Im Rahmen der Fortbildung zum Meister kann der Teil III der Meisterprüfung (Wirtschaft und Recht) angerechnet werden. Voraussetzung ist das Bestehen der genannten Zusatzqualifikation.

Insgesamt nahmen 11.199 Auszubildende an solchen Weiterbildungsmaßnahmen teil und nutzten damit die Chance, sich über ihre Ausbildungsordnung hinaus zu qualifizieren. Eine gezielte politische Förderung der weiteren Verkettung von Aus- und Weiterbildung über das Instrument der Zusatzqualifikationen böte eine hervorragende Möglichkeit, eine Weiterqualifizierung des Fachkräftenachwuchses sicherzustellen.

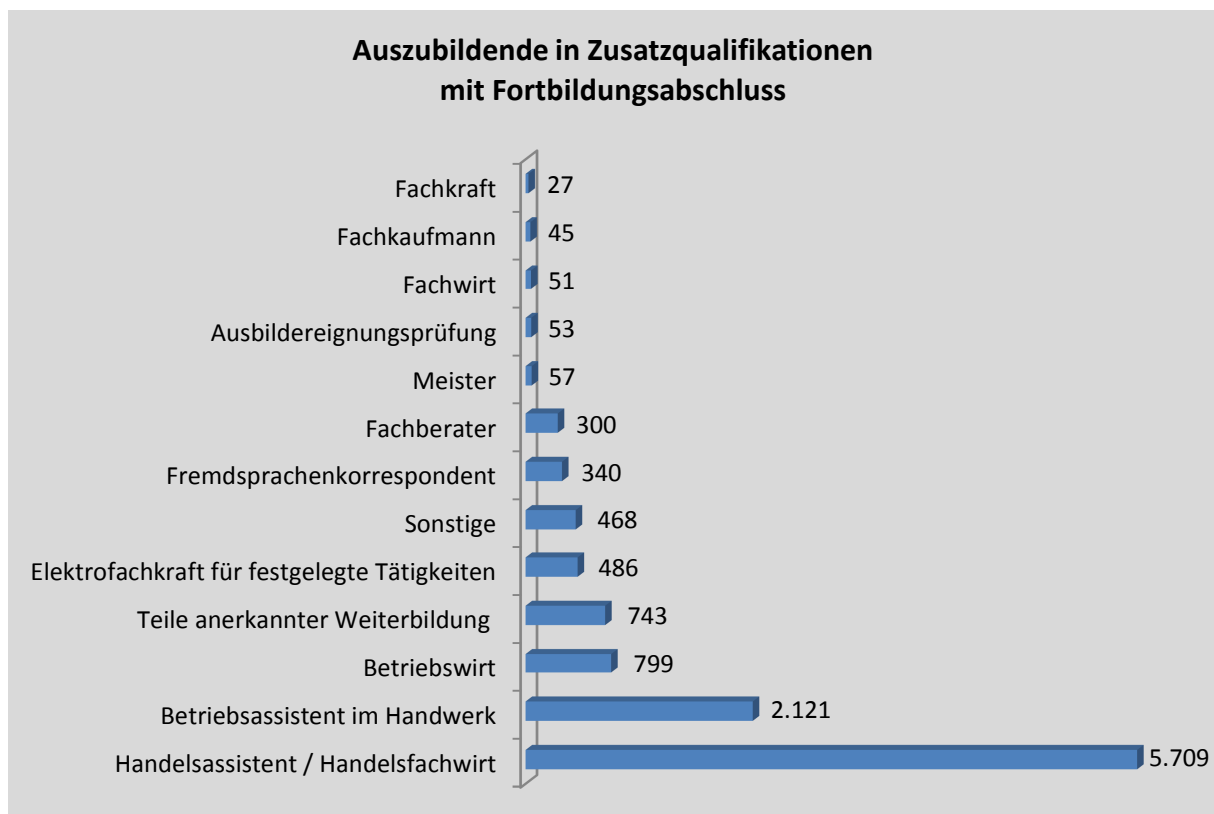


Abbildung 7, Stand: April 2012

Wie im Vorjahr schlossen die meisten Auszubildenden (8.987) ihre Zusatzqualifikationen mit Fortbildungsinhalten mit einer Prüfung vor den zuständigen Stellen ab. Wichtig für die Anerkennung einer Prüfung ist nicht die Stelle, die sie ab-

nimmt, sondern die Frage, ob es sich um eine staatlich geregelte Prüfung handelt – für den überwiegenden Teil der Prüfungen trifft dies zu. Eine branchen- oder betriebs-spezifische Prüfung war unverändert für etwa 11 % der Modelle vorgesehen.

Abschlussprüfungen in Zusatzqualifikationen mit Fortbildungsinhalten			
Weiterbildung in der Ausbildung mit...	Auszubildende	Angebote	Modelle
Kammerprüfung (IHK, HWK, ZÄK)	8987	2100	154
Staatliche Prüfung (Berufsschule, Schulamt, Bezirksregierung)	906	99	15
brancheninterne Prüfung	542	713	16
betriebsinterne Prüfung	434	39	6
sonstige Prüfung	319	195	6
keine Prüfung	11	7	2
Summe	11.199	3.153	199

Abbildung 8, Stand: April 2012

3. Duale Studiengänge

„Verbundstudium“, „kooperatives Studium“, „Studium mit vertiefter Praxis“ – diese Bezeichnungen stehen alle für einen modernen Bildungsweg: das duale Studium. Als dualer Studiengang wird ein Studium an einer Hochschule oder Berufsakademie mit integrierter Berufsausbildung bzw. Praxisphasen in einem Unternehmen bezeichnet. In dem höheren Praxisbezug, der abhängig von Studiengang und Hochschule variiert, liegt der Unterschied zu klassischen Studiengängen an Universitäten oder Fachhochschulen. Für die Aufnahme in die AusbildungPlus-Datenbank muss der Praxisanteil eines solchen Studiums das reguläre Praxissemester an einer Fachhochschule deutlich übersteigen und sich im Studienverlauf auf mindestens zwölf Monate summieren. Kennzeichnend für duale Studiengänge ist außerdem, dass

sie an mindestens zwei Lernorten stattfinden: Der Betrieb vermittelt über Arbeitsprozesse die Praxis, während die Hochschule bzw. Akademie für die theoretischen Lerninhalte zuständig ist. Abhängig von der Organisationsform des dualen Studiums kommt in einigen Fällen die Berufsschule als dritter Lernort hinzu. In jedem Fall gilt, dass Berufspraxis und Studium organisatorisch und curricular miteinander verzahnt sind. Zwischen den Studierenden und den Betrieben besteht in der Regel eine vertragliche Bindung in Form eines Ausbildungs-, Praktikanten-, Teilzeitarbeits- oder Volontariatsvertrags.

In der Literatur hat sich die Unterscheidung dualer Studiengänge in vier Modelle etabliert:

Modelle dualer Studiengänge

Ausbildungsintegrierende duale Studiengänge verbinden das Studium mit einer Ausbildung in einem anerkannten Ausbildungsberuf. Dabei werden die Studienphasen und die Berufsausbildung sowohl zeitlich als auch inhaltlich miteinander verzahnt. Es wird neben dem Studienabschluss noch ein zweiter anerkannter Abschluss in einem Ausbildungsberuf mit Kammerprüfung erworben.

Praxisintegrierende duale Studiengänge verbinden das Studium mit längeren Praxisphasen im Unternehmen. Zwischen den Lehrveranstaltungen an der Hochschule und der praktischen Ausbildung besteht ein inhaltlicher Bezug. Voraussetzung für eine Immatrikulation in einen praxisintegrierenden Studiengang ist eine vertragliche Bindung an ein Unternehmen, häufig in Form eines Arbeitsvertrags oder auch Praktikanten- oder Volontariatsvertrags.

Berufsintegrierende duale Studiengänge sind solche für die berufliche Weiterbildung. Das Studium wird mit einer beruflichen Teilzeittätigkeit kombiniert. Ein wechselseitiger inhaltlicher Bezug zwischen der beruflichen Tätigkeit und dem Studium ist auch bei diesem Modell vorgesehen.

Berufsbegleitende duale Studiengänge ähneln Fernstudiengängen. Das Studium wird neben einer Vollzeitberufstätigkeit hauptsächlich im Selbststudium mit Begleitseminaren absolviert. Im Unterschied zu normalen Fernstudiengängen leistet bei diesem Modell der Betrieb einen spezifischen, dem Studium förderlichen Beitrag. Das kann beispielsweise die Freistellung von der Arbeit für die Präsenzphasen oder das Bereitstellen von betrieblichen Arbeitsmitteln sein

Ausbildungs- und praxisintegrierende duale Studiengänge sind Angebote für die berufliche Erstausbildung und richten sich an Abiturienten/-innen bzw. Interessenten/-innen mit Fachhochschulreife. Berufsintegrierende und berufsbegleitende duale Studiengänge sind auf die berufliche Weiterbildung ausgerichtet und sprechen diejenigen an, die neben ihrer beruflichen Tätigkeit ein Studium absolvieren möchten. Duale Studiengänge leisten damit einen wichtigen Beitrag zur Verzahnung der beruflichen und der hochschulischen Bildung, von der alle Beteiligten in hohem Maße profitieren.

Vorteile dualer Studiengänge für die beteiligten Unternehmen:

- Unternehmen können den benötigten Fachkräftenachwuchs nach eigenen Bedürfnissen praxisnah ausbilden.
- Der Wettbewerb um die Rekrutierung von Fachkräften wird vom Abschluss der akademischen Ausbildung an deren Anfang vorverlagert.
- Durch die längere Verweildauer von dual Studierenden im Unternehmen lernen diese die betrieblichen Abläufe sehr gut kennen und lassen sich ihrerseits besser beurteilen.
- Mit der Kombination aus Seminaren und betrieblichen Ausbildungsphasen bieten duale Studiengänge sehr gute Möglichkeiten, die von Studienabsolventen/-innen häufig bemängelten sozialen Kompetenzen zu schulen.

Vorteile dualer Studiengänge für die Studierenden:

- Dual Studierende können theoretisch erlerntes Wissen schnell in der Praxis anwenden und erzielen so hohe Lernerfolge.
- Sie werden häufig vom Ausbildungsbetrieb auf vielfältige Weise unterstützt, etwa durch Zahlung einer Ausbildungsvergütung, Übernahme von Studienge-

bühren oder Freistellung für Lehrveranstaltungen.

- Ein duales Studium stellt hohe Anforderungen an Zeitmanagement, Disziplin und Motivation der Absolventen. Dies sind Eigenschaften, die auch auf dem Arbeitsmarkt sehr begehrt sind.
- Im besten Fall haben dual Studierende nach Beendigung ihrer Ausbildung zwei Abschlüsse in der Tasche, die ihnen besonders gute Chancen am Arbeitsmarkt eröffnen.

Vorteile dualer Studiengänge für die Hochschulen/Akademien:

- Die enge Verzahnung von Ausbildungs- und Studieninhalten trägt zu einer verbesserten Praxisorientierung des wissenschaftlichen Studiums bei.
- Die Hochschulen gewinnen zusätzliche Studienbewerber/-innen, indem sie eine praxisorientierte Alternative zum klassischen Studium anbieten.
- Die Kooperation mit der Wirtschaft kann die finanzielle und personelle Ausstattung der Hochschulen und Akademien verbessern. Beispielsweise übernehmen die ausbildenden Unternehmen die Studiengebühren bei der Bereitstellung der dualen Studienplätze oder finanzieren Stiftungsprofessuren
- Der enge Kontakt zwischen Wirtschaft und Wissenschaft fördert den generellen Wissens- und Technologietransfer.

Außerdem bieten duale Studiengänge Ansatzpunkte für die Verbesserung der Durchlässigkeit zwischen der beruflichen und hochschulischen Bildung. Dabei wird es zukünftig insbesondere auf die Weiterentwicklung des Angebots berufsbegleitender und berufsintegrierender Studiengänge ankommen. Denn neben der Öffnung der formalen Zulassungskriterien zum Hochschulstudium für Berufserfahrene spielt für diese die Vereinbarkeit ihrer Berufstätigkeit mit dem Studium aus ganz

praktischen Gründen eine große Rolle. Auf diese Weise tragen Absolventen/-innen dualer Studiengänge dazu bei, den steigenden Fachkräftebedarf der Wirtschaft zu decken und durch die Verzahnung von Theorie und Praxis die Qualität der Ausbildung zu steigern. Diese Entwicklung spiegelt sich im wachsenden Angebot der dualen Studiengänge wider.

Hinweise zur Datenbasis

Das aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung geförderte Projekt AusbildungPlus begleitet die Entwicklung dualer Studiengänge seit 2001. Diese werden in einer Datenbank erfasst und interessierten Jugendlichen, Unternehmen, Bildungsanbietern und der Wissenschaft zugänglich gemacht. Die AusbildungPlus-Datenbank stellt mit ihrem umfassenden Datenbestand einen sehr guten Indikator für Trends und Entwicklungen in diesem Bereich dar. Die Daten basieren auf freiwilligen Angaben der Ausbildungsinstitutionen und der Kooperationsunternehmen, bilden das entsprechende Angebot jedoch nicht im Sinne einer statistischen Vollerhebung ab. Dies gilt insbesondere für die Anzahl der Studienplätze. Da diese Angabe nicht von allen Ausbildungsinstitutionen gemacht wird, dürfte ihre tatsächliche Zahl deutlich höher liegen.

Sondereffekt 2012

Zum Stichtag 30.4.2012 wurden in der AusbildungPlus-Datenbank 1.384 verschiedene duale Studiengänge dokumentiert. Diese Zahl stellt eine enorme Steigerung gegenüber dem Vorjahr dar und belegt einen Sondereffekt: Im vergangenen Jahr wurden erstmals in großem Umfang duale Studiengänge für die Weiterbildung in der Datenbank erfasst. Ihre Anzahl betrug 474. In der Vergangenheit spielten duale Studiengänge für die Weiterbildung in der AusbildungPlus-Datenbank nur eine untergeordnete Rolle. Ihre Anzahl betrug 2011 lediglich 34, bis zum Jahr 2009 waren solche Angebote in der Datenbank gar nicht enthalten. Um den Vorjahresvergleich nicht zu verfälschen, wurde daher eine Trennung der Auswertung der AusbildungPlus-Datenbank in duale Studiengänge für die Erstausbildung und für die Weiterbildung vorgenommen. Entsprechend gab es für das Jahr 2011 einen korrigierten Vergleichswert, der nur die Studiengänge für die Erstausbildung enthielt. Dazu wurden die dualen Studiengänge für die Weiterbildung von der Gesamtzahl dualer Studiengänge abgezogen und die Kategorie „keine Angabe“ durch Recherche aufgelöst (s.AusbildungPlus in Zahlen, Trends und Analysen 2011).

Modelle dualer Studiengänge				
Modelle		Anzahl der Angebote 2012	bereinigte Werte 2011	Ausbildungs-Plus in Zahlen 2011
Studium mit Berufsausbildung (ausbildungs-integrierend)		397	447	434
Studium mit Praxisphasen (praxisintegrierend)	Angebote für die berufliche Erstausbildung	471	395	373
Mischformen		42	37	32
Summe		910	879	839
Studium zur beruflichen Weiterbildung (berufsintegrierend)		1	1	1
Studium zur beruflichen Weiterbildung (berufsbegleitend)	Angebote für die berufliche Weiterbildung	466	33	33
Mischformen		7		
Summe		474	34	34
keine Angabe			16	56
Gesamtanzahl der Studienangebote in der AusbildungPlus-Datenbank		1.384	929	929

Abbildung 9, Stand: April 2012

3.1 Entwicklung dualer Studiengänge in der AusbildungPlus-Datenbank

Auf dieser Grundlage ergibt sich vom 30.4.2011 bis zum 30.4.2012 eine Zunahme um 31 duale Studiengänge für die Erstausbildung von 878 auf 910. Das ent-

spricht einer Steigerung von 3,5 % und bleibt hinter den Steigerungsraten der Vorjahre deutlich zurück. Diese betragen 2011 rund 20 % und 2010 12,5 %.

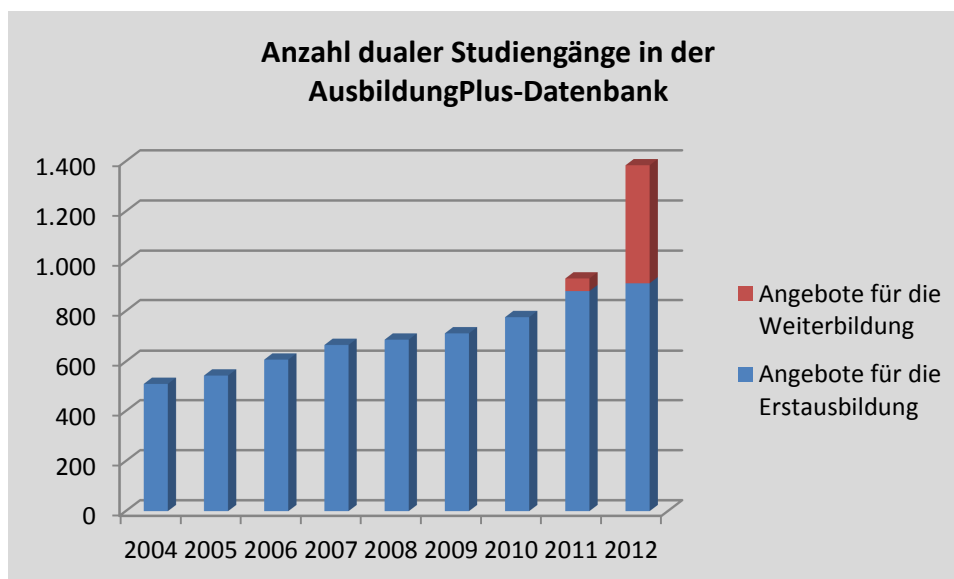


Abbildung 10, Stand: April 2012

Andere Indikatoren sprechen für eine ungebrochene Expansion dualer Studiengänge. So stieg die Zahl der in der AusbildungPlus-Datenbank erfassten angebo-

tenen Studienplätze um 7,5 % (Vorjahr 6,1 %) auf mehr als 64.000 an. Die Zunahme bei den Angeboten der Unternehmen betrug 12,5 % (Vorjahr 8,9 %).

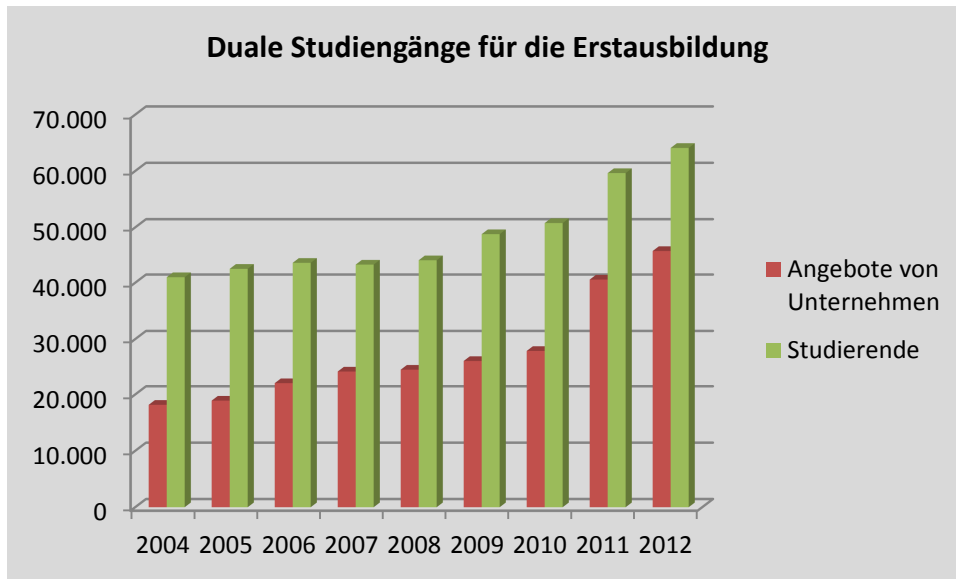


Abbildung 11, Stand: April 2012

3.2 Duale Studiengänge für die Erstausbildung in der AusbildungPlus-Datenbank

Bei den Studiengängen für die Erstausbildung ist das Wachstum der praxisintegrierenden Form stärker ausgeprägt als das der ausbildungsintegrierenden Form. Ihr Verhältnis in der AusbildungPlus-Datenbank kehrte sich seit 2010 nahezu um: Der An-

teil von Studiengängen mit Berufsausbildung sank über drei Jahre von 54,2 % auf 43,6 %, während der Anteil von Studiengängen mit Praxisphasen von 40,7 % auf 51,8 % stieg.

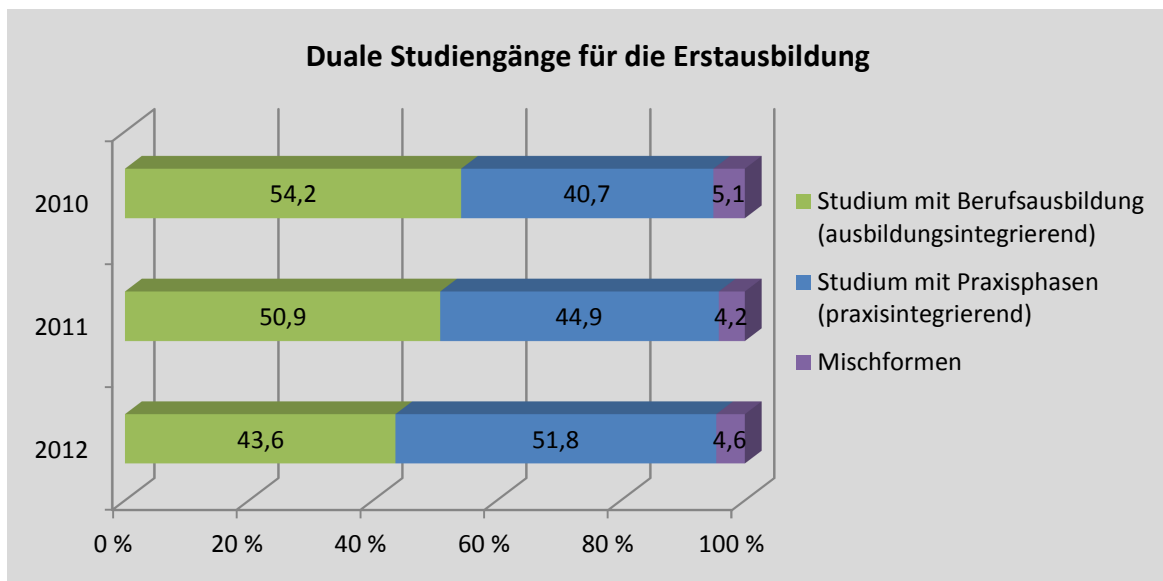


Abbildung 12, Stand: April 2012

Diese Entwicklung ist ein Anzeichen dafür, dass der organisatorische Aufwand, der mit der Einrichtung und Durchführung ausbildungsintegrierender dualer Studiengänge verbunden ist, den bei praxisintegrierenden Studiengängen deutlich übersteigt. Hochschulen bzw. Berufsakademien und Unternehmen tendieren daher immer stärker dazu, die praxisintegrierende Organisationsform zu wählen. Bei den ausbildungsintegrierenden Studiengängen gibt es Anzeichen dafür, dass die Kammerprüfungen des berufsbildenden Anteils verstärkt über das Instrument der Externenprüfung abgewickelt werden. Damit können Auszubildende zur Kammerprüfung zugelassen werden, die keine vollständige duale Berufsausbildung nach Berufsbildungsgesetz BBiG oder Handwerksordnung HwO absolviert haben, die den Erwerb der entsprechenden Ausbildungsinhalte und der beruflichen Kompetenzen aber auf andere Weise nachweisen können. So können Zielkonflikte, die sich aus den unterschiedlichen Anforderungen der akademischen Prüfungsordnung auf der einen und BBiG bzw. HwO auf der anderen Seite ergeben, entschärft werden. Gleichzeitig wird so aber das Gewicht der dualen Berufsausbildung im ausbildungsintegrierenden Studium geschwächt.

3.2.1 Anbieter

Die meisten dualen Studiengänge für die Erstausbildung offerieren die Fachhoch-

schulen: 2012 waren es 537. Für die Fachhochschulen erhöhen duale Studiengänge den traditionell hohen Praxisbezug ihrer Studienangebote und bieten zudem die Möglichkeit, sich durch diese besonderen Studienprofile gegenüber anderen Hochschulformen abzugrenzen. In der Kategorie „sonstige Hochschulen“ verzeichnet die AusbildungPlus-Datenbank 206 Studiengänge, darin enthalten sind 195 Angebote der Dualen Hochschule Baden-Württemberg, die ihren Anteil am Angebot dualer Studiengänge um 2 % ausweiten konnte. Sie wurde in der AusbildungPlus-Datenbank ab 2010 mit der Zusammenfassung der Berufsakademien in Baden-Württemberg zur Dualen Hochschule Baden-Württemberg in der Kategorie „sonstige Hochschule“ geführt. Die Berufsakademien standen mit 137 Studienangeboten an dritter Stelle. Das geringste Angebot machten die Universitäten zum Stichtag 30.4.2012 mit lediglich 30 Studiengängen. Die Verwaltung- und Wirtschaftsakademien (VWA) werden nicht mehr gesondert ausgewiesen. Sie sind privatrechtliche Bildungseinrichtungen, die eine duale Abiturientenausbildung anbieten. Die Absolventen/-innen dieser Ausbildung erwerben in der Regel erst durch Kooperationen mit staatlich anerkannten Hochschulen oder Akademien einen akademischen Abschluss und werden in der Auswertung der AusbildungPlus-Datenbank bei den prüfenden Ausbildungsinstitutionen mitgezählt.

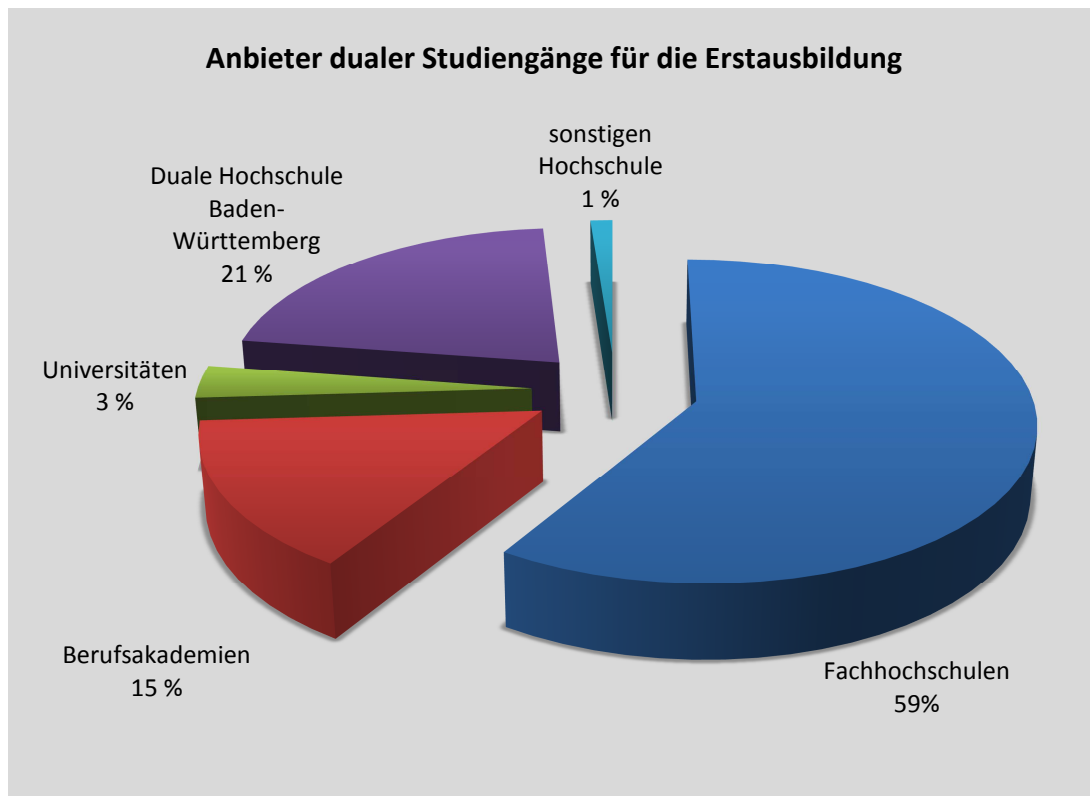


Abbildung 13, Stand: April 2012

Die Anzahl der Studienplätze in dualen Studiengängen beruht auf freiwilligen Angaben der Hochschulen in der AusbildungPlus-Datenbank. Diese summieren sich auf 64.093 dual Studierende zum 30.4.2012. Da nicht alle Hochschulen ihre Zahlen offen legen, dürfte die tatsächliche Anzahl noch deutlich über den hier gezeigten liegen. Sie bieten dennoch einen guten Anhaltspunkt für die Entwicklung der dualen

Studienplätze. Die AusbildungPlus-Datenbank verzeichnete zum Stichtag 30.4.2011 61.195 Studienplätze für dual Studierende. Die bereinigte Anzahl der dualen Studienplätze für die Erstausbildung von 59.628 bildet die Basis für eine Steigerung von 7,5%. Damit konnte die Steigerungsrate des Vorjahres von 21% nicht wiederholt werden. Der Zuwachs ist dennoch deutlich.

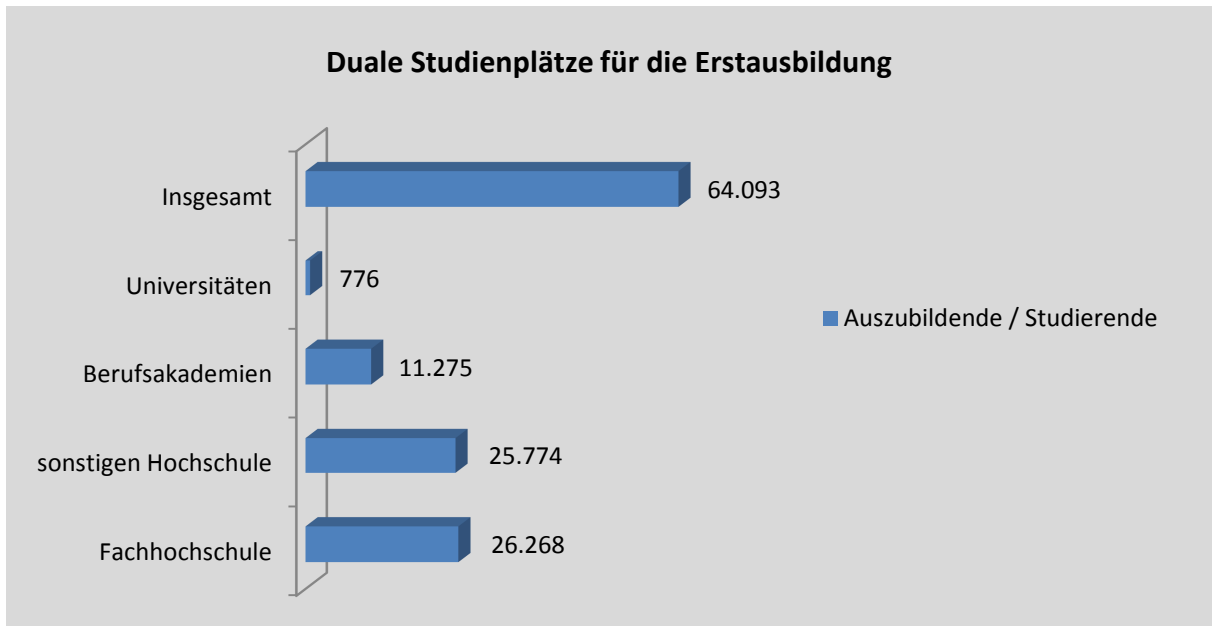


Abbildung 14, Stand: April 2012

Die große Steigerung bei der Anzahl der Kooperationen zur Durchführung dualer Studiengänge zwischen Unternehmen und Hochschulen oder Berufsakademien, die 2011 beobachtet werden konnte, findet ihre Fortschreibung in 2012, wie bereits eingangs gezeigt. Bei der Anzahl der Kooperationen pro Studiengang ebnen sich die Unterschiede zwischen den Hochschulformen zunehmend ein. An der Spitze liegen die sonstigen Hochschulen mit über 58

kooperierenden Unternehmen pro Studiengang. Der Abstand zu den Berufsakademien ist nahezu ganz verschwunden und auch die Fachhochschulen holen in diesem Bereich enorm auf und kommen auf über 47 kooperierende Unternehmen pro Studiengang. Einzig die Universitäten haben eine vergleichsweise kleine Basis von rund 16 kooperierenden Unternehmen pro Studiengang.

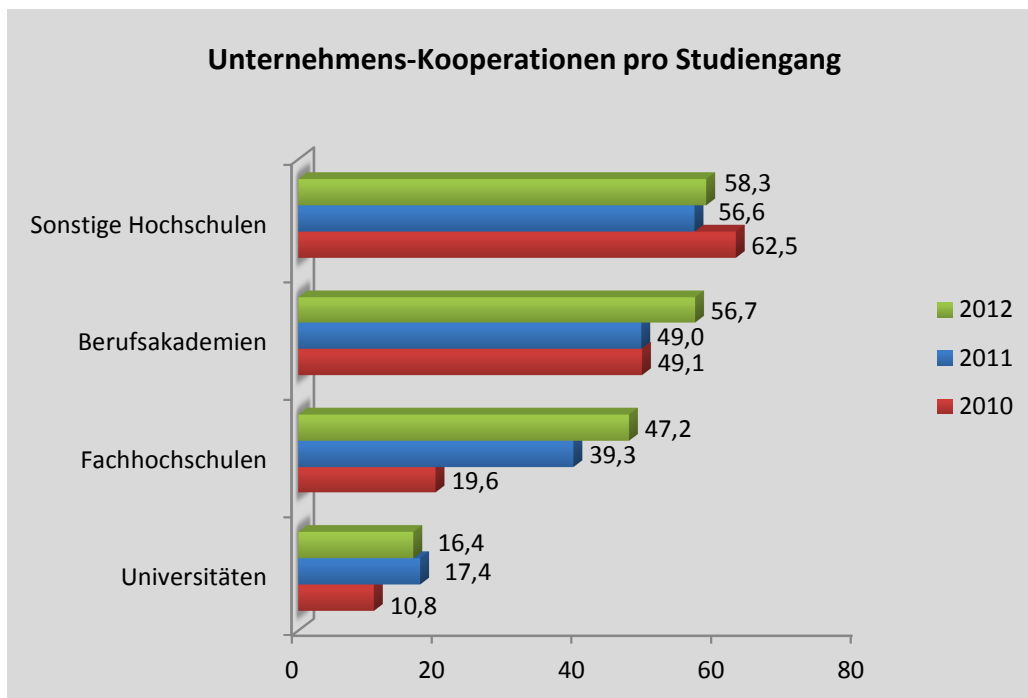


Abbildung 15, Stand: April 2012

Eine breite Basis kooperierender Unternehmen hilft den Hochschulen und Berufsakademien dabei, ihre Studiengänge unabhängig vom wirtschaftlichen Erfolg einzelner Kooperationspartner dauerhaft zu etablieren und bietet die Chance, ausreichend große Jahrgänge für ihre dualen Studienangebote zu gewinnen.

3.2.2 Fachbereiche

Das Wachstum dualer Studiengänge in der AusbildungPlus-Datenbank konnte 2012 nicht mit dem Wachstum der dualen Studienplätze und dem der Kooperationen von Unternehmen mit Hochschulen und Berufsakademien Schritt halten. In 2012 kamen lediglich 31 neue duale Studiengänge für die Erstausbildung hinzu, nachdem der Zuwachs im Vorjahr bei 153 gelegen hatte. Dies ist ein Hinweis darauf, dass sich die Ausdifferenzierung des dualen Studienangebots verlangsamt. Dafür spricht auch, dass sich das Fächerangebot dualer Studiengänge traditionell auf drei Bereiche beschränkt, nämlich zu jeweils über 40 % der dualen Studiengänge auf die Wirtschafts- und die Ingenieurwissenschaften sowie zu rund 12 % auf die Informatik. Andere Fächer spielen im Bereich der dualen Studiengänge nur eine untergeordnete Rolle. Hier zeigt sich sehr deutlich, dass duale Studiengänge insbesondere in den Bereichen angeboten werden, für die die kooperierenden Unternehmen ihren künftigen Fachkräftebedarf decken möchten.

Der Anteil der wirtschaftswissenschaftlichen dualen Studiengänge in der AusbildungPlus-Datenbank lag seit 2004 immer über 40 % und blieb 2012 annähernd stabil. Bei der Zahl der dualen Studienplätze wird die Dominanz noch deutlicher: Sie beläuft sich auf 38.076 und hat damit einen Anteil von 59,4 % in der Datenbank. Schwerpunktfach ist hier die Betriebswirtschaftslehre mit einem breit gefächerten Angebot von Schwerpunkten, das von Bankbetriebslehre über Internationale und Europäische Betriebswirtschaft, Finanzen, Logistik bis zu Versicherungswirtschaft reicht, um nur einige Beispiele zu nennen. Bei der Anzahl der Kooperationen, die von Unternehmen für das duale Studium betriebswirtschaftlicher Fächer angeboten werden, ist das Bild ähnlich: Sie liegt bei 29.907 und hat einen Anteil von 65,5 % in der Datenbank. Dies ist ein Beleg dafür, dass duale Studiengänge aus Sicht der Unternehmen sehr gut zur Deckung des Fachkräftebedarfs für Managementaufgaben geeignet sind und einen hohen Stellenwert im Rahmen betrieblicher Personalentwicklung besitzen.

Einen deutlichen Zuwachs konnte die Kombination der Wirtschaftswissenschaften mit dem Ingenieurwesen verzeichnen, der für die Anzahl der Studiengänge 20 % betrug, die Zahl der Studienplätze stieg um rund 40 % und die Anzahl der Kooperationen, die von Unternehmen angeboten werden, stieg um mehr als das Doppelte.

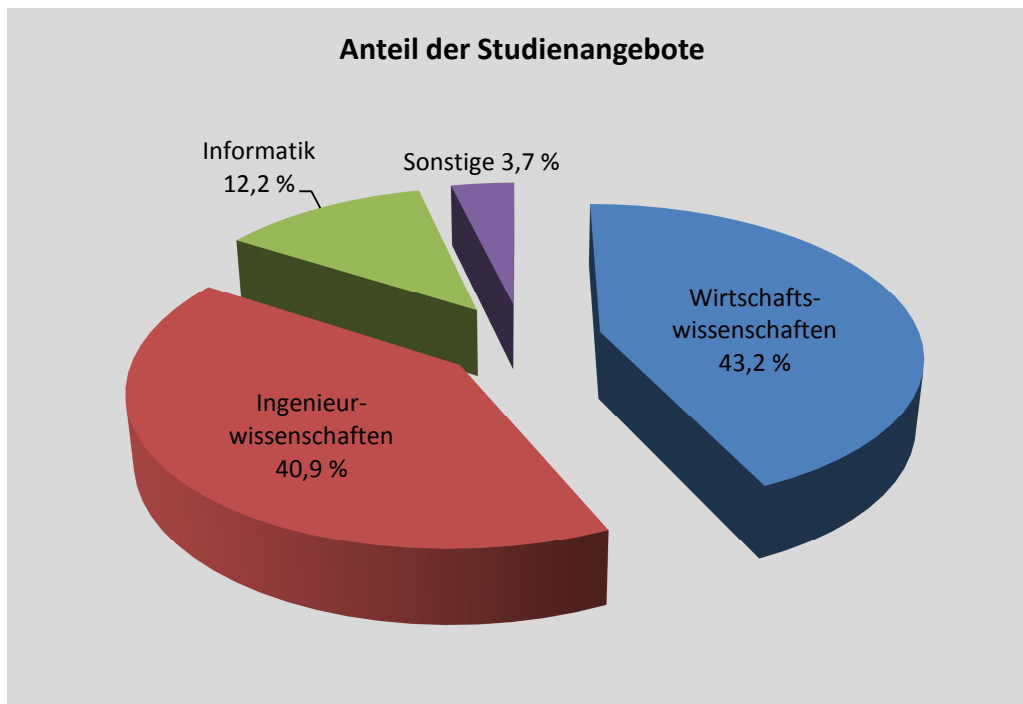


Abbildung 16, Stand: April 2012

Praxisbeispiel:

Duales Studium Agrarwirtschaft an der Fachhochschule Bingen

Ein innovatives Beispiel für die Verknüpfung von Technik, Naturwissenschaft und Management ist das Praxisbeispiel Agrarwirtschaft. Der fünfjährige ausbildungsintegrierende Studiengang Agrarwirtschaft beginnt mit der Ausbildung in einem landwirtschaftlichen Betrieb. Von der verkürzten Ausbildungsdauer von zwei Jahren für Schulabgänger mit Fachhochschulreife oder Abitur werden in der Regel zunächst anderthalb Jahre im Betrieb absolviert, ohne dass die Berufsschule besucht werden muss. Nach dieser Praxisphase beginnt das siebensemestrige Vollzeitstudium an der Fachhochschule Bingen. Es besteht aus einer allgemeinen Phase, in der überwiegend naturwissenschaftliche und betriebswirtschaftliche Inhalte vermittelt werden, und einer Phase, bei der die Studierenden zwischen zwei verschiedenen Vertiefungsrichtungen – Agrarmanagement und Landwirtschaft – wählen können.

Die Vertiefungsrichtung „Agrarmanagement“ umfasst hauptsächlich die ökonomischen Aspekte der Landwirtschaft, während in der Vertiefungsrichtung „Landwirtschaft“ die produktionstechnischen Gesichtspunkte weiter ausgebaut werden. Bei der letzteren besteht zudem die Möglichkeit, den Schwerpunkt „Intensivkulturen“ mit bestimmten Modulen des Studiengangs Gartenbau der Hochschule RheinMain (Standort Geisenheim) oder Module aus dem Studiengang Weinbau in Neustadt zu belegen.

Die zweijährige Ausbildungszeit zu Beginn des dualen Studiums wird im fünften Semester durch eine halbjährige Praxisphase ergänzt, die mit der Abschlussprüfung vor der Landwirtschaftskammer zum Berufsabschluss Landwirt führt. Der Studienteil schließt mit dem Bachelor of Science ab.

Der Fachhochschule Bingen ist ein Lehr- und Versuchsgut angeschlossen. Auf diesem können die Studierenden Projekte, Versuche und Abschlussarbeiten durchführen. Außerdem wird der Hof für Wahlpflichtmodule wie „Pferdewissenschaft“ oder „Praxis der Tierzucht“ genutzt, um theoretisches Wissen praktisch zu vertiefen. Absolventen, die sich nach dem Bachelorabschluss wissenschaftlich weiterqualifizieren wollen, können sich an der FH Bingen in den Masterstudiengang „Landwirtschaft und Umwelt“ einschreiben

Überdurchschnittliche Zuwachsraten verzeichnen die ingenieurwissenschaftlichen Fächer in der AusbildungPlus-Datenbank. Damit setzt sich der Trend der Vorjahre fort. Bei der Anzahl der Studiengänge ragt das allgemeine Ingenieurwesen mit einem Plus von 29,3 % heraus. Ebenfalls beachtlich sind die Zuwächse im Bereich Bauingenieurwesen mit einer Steigerung bei den dualen Studienplätzen von einem Drittel und nahezu einer Verdoppelung bei der Anzahl der Kooperationen, die von Unter-

nehmen angeboten werden. Hohe Steigerungsraten bei der Anzahl dualer Studienplätze in der AusbildungPlus-Datenbank wurden auch in der Elektrotechnik (15,2 %) und in Maschinenbau/ Verfahrenstechnik registriert (13,1 %). Insgesamt entfallen auf die Ingenieurwissenschaften in der AusbildungPlus-Datenbank 372 duale Studiengänge mit 16.902 Studienplätzen, die sich auf 10.725 Kooperationen von Unternehmen mit Hochschulen und Berufsakademien verteilen.

Praxisbeispiel:

Duales Studium Maschinenbau an der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg

Das ausbildungsintegrierende duale Studium Maschinenbau an der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg verbindet das Bachelorstudium mit einem passenden Ausbildungsberuf wie beispielsweise Industrie-, Konstruktions- oder Zerspanungsmechaniker/-in.

Die Studierenden erwerben fundierte Kenntnisse ingenieurwissenschaftlicher Methoden sowie die Fähigkeit, theoretische und anwendungsbezogene Probleme selbstständig, ganzheitlich und interdisziplinär zu bearbeiten. Aufbauend auf dem grundlegenden Pflichtprogramm (Semester 1 bis 3) können sie ihr Fachwissen in zwei Bereichen vertiefen (Semester 4 und 7). Je nach persönlichem Interesse wählen sie dabei zwischen den Fachrichtungen „Automobile Systeme“, „Mechanik“, „Produktentwicklung“, „Produktionstechnik“ und „Werkstoffe“. Nach dem vierten Semester sind zwei Praxissemester vorgesehen, die die Studierenden – ebenso wie die vorlesungsfreien Zeiten – im Betrieb ableisten. Die Regelstudienzeit des Bachelorstudiums verlängert sich dadurch von sechs auf acht Semester, die 180 Credit Points entsprechen.

Kooperationspartner der Otto-von-Guericke-Universität sind die IHK Magdeburg und Halle-Dessau, die Handwerkskammer Magdeburg sowie über 55 Unternehmen der regionalen Wirtschaft. In speziellen Studienmodulen können sich die Studierenden auf die Kammerprüfungen vorbereiten. Sie schließen das duale Studium mit dem Bachelor of Science und der IHK-Prüfung ihres Ausbildungsberufes ab.

Fachrichtungen von dualen Studiengängen für die Erstausbildung		
Umfang 2012 im Vergleich zu 2011		
Fachrichtungen	Anzahl dualer Studiengänge	Veränderung zu April 2010 in %
Mathematik	3	50,0
Wirtschafts- und Gesellschaftslehre	8	50,0
Ingenieurwesen, allgemein	75	29,3
Bauingenieurwesen	43	16,2
Wirtschaftsingenieurwesen	42	20,0
Wirtschaftswissenschaften	343	-0,3
Maschinenbau / Verfahrenstechnik	150	7,1
Verkehrstechnik / Nautik	13	0,0
Informatik	111	-9,0
Sozialwesen	31	24,0
Elektrotechnik	91	4,6
Insgesamt	910	3,5

Abbildung 17, Stand: April 2012

Eine auffällige Entwicklung ergab sich in 2012 im Fach Informatik. Nachdem hier im Vorjahr noch eine Steigerung der Anzahl der dualen Studiengänge von 17,7 % in der AusbildungPlus-Datenbank registriert wurde, gab es zum Stichtag 30.4.2012 einen Rückgang von 9 %, auch die Anzahl der Kooperationen von Unternehmen nahm um 2 % ab, lediglich die Zahl der dualen Studienplätze stieg um 2,7 %. Dieser Befund steht augenscheinlich im Widerspruch zum häufig beklagten Fachkräftemangel in der Wirtschaft, gerade im IT-Bereich. In der AusbildungPlus-Datenbank bildet der Bereich Informatik mit 111 Studiengängen, 6.754 dualen Studienplätzen, die auf 3.946 Kooperationen von Unternehmen entfallen, den drittstärksten Bereich.

Bei Studiengängen im Bereich Sozialwesen registrierte die AusbildungPlus-

Datenbank einen Zuwachs von 24 % auf nunmehr 31 duale Studiengänge mit 1.869 dualen Studienplätzen. Die Abgrenzung dualer Studiengänge in diesem Bereich ist schwierig, insbesondere wenn die Praxisanteile, die das duale Studium kennzeichnen, nicht in Betrieben, sondern in vollzeitschulischer Form in Bildungseinrichtungen absolviert werden. Dies hängt auch mit der Vielfalt der Regelungen für die Berufsausbildung im Gesundheits- und Sozialwesen zusammen, die den Praxisanteilen zu Grunde liegen. Eine weitere Schwierigkeit bilden eingeschränkte Finanzierungsmöglichkeiten für die Einrichtung dualer Studiengänge in diesem Bereich. Der demografische Wandel und der damit einhergehende hohe Fachkräftebedarf in den Dienstleistungsangeboten des Pflege- und Gesundheitswesens lassen hier dennoch eine wachsende Dynamik erwarten.

Das Fächerspektrum dualer Studiengänge in der AusbildungPlus-Datenbank deckt nur einen geringen Anteil der akademischen Fächer ab, die in klassischen Studiengängen angeboten werden. Das hängt eng damit zusammen, dass für die Einrichtung dualer Studienangebote Unternehmen als Kooperationspartner gewonnen werden müssen, die wiederum einen Nutzen in Form von passgenauem Fach- und Führungskräftenachwuchs für ihre Investition erwarten. Ein solcher konkreter Nutzen liegt bei einem Wirtschaftswissenschaftler, Ingenieur oder Informatiker eher auf der Hand.

Dennoch ist es gut vorstellbar, dass sich auch andere Fächer dem dualen Studienmodell öffnen. Es läge beispielsweise für Geisteswissenschaftler, die eine Berufstätigkeit im Journalismus anstreben, nahe, wenn das Volontariat bereits in das Studium integriert würde.

3.2.3 Abschlüsse

Die in dualen Studiengängen für die Erstausbildung erworbenen Abschlüsse sind in den Wirtschaftswissenschaften der Bachelor of Arts, in den Ingenieurwissenschaften meist der Bachelor of Engineering und zum Teil der Bachelor of Science. In den Fächern Informatik und Wirtschaftsinformatik wird meist der Bachelor of Science erworben.

Ein im dualen Studium erworbener Bachelorabschluss berechtigt grundsätzlich zur Aufnahme eines Masterstudiengangs. Mit Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 15.10.2004 wurden die Abschlüsse der Berufsakademien den akademischen Abschlüssen gleichgestellt und damit die Möglichkeit eröffnet, auch mit einem an einer Berufsakademie erworbenen Bachelor ein Masterstudium anzuschließen. Bedingung dafür ist die Akkreditierung des Studiengangs.

Abschlüsse		
Abschluss	Anzahl der Abschlüsse	Anteil in %
Bachelor of Arts	347	38,1
Bachelor of Engineering	330	36,3
Bachelor of Science	182	20,0
Diplom (BA)	22	2,4
Diplom (FH)	16	1,8
Sonstiger Abschluss	7	0,8
Bachelor of Laws	3	0,3
Diplom	2	0,2
Bachelor of Education	1	0,1
Summe	910	100,0

Abbildung 18, Stand: April 2012

3.2.4 Akkreditierung

Um die Qualität der Lehre und des Studiums zu sichern, begutachten unabhängige Akkreditierungsagenturen alle Bachelor- und Masterstudiengänge. Zur Begutachtung der Studiengänge hat der Akkreditierungsrat in Deutschland international anerkannte Kriterien festgelegt. Hat ein Studiengang ein entsprechendes Verfahren erfolgreich durchlaufen, erhält er eine befristete Akkreditierung mit oder ohne Auflagen und trägt für den festgelegten Zeitraum das Qualitätssiegel der Stiftung zur Akkreditierung von Studiengängen in Deutschland. In der AusbildungPlus-Datenbank lagen zum 30.4.2012 Angaben zum Akkreditierungsstatus für 531 duale Studiengänge für die Erstausbildung vor. Davon waren 511 akkreditiert, 6 mit Auflagen und einer teilweise akkreditiert. Weitere 13 duale Studiengänge waren nicht akkreditiert.

Am häufigsten wurden duale Studiengänge in der Datenbank durch die Zentrale Evaluations- und Akkreditierungsagentur Hannover (ZEvA) akkreditiert, es folgen die Foundation for International Business Administration Accreditation (FIBAA), die Akkreditierungsagentur für Studiengänge der Ingenieurwissenschaften, der Informatik, der Naturwissenschaften und der Mathematik (ASIIN), die Agentur für Qualitätssicherung durch Akkreditierung von Studiengängen (AQAS), das Akkreditierungs-, Zertifizierungs- und Qualitätssicherungs-Institut (ACQUIN) und die Akkreditierungsagentur für Studiengänge im Bereich Gesundheit und Soziales (AHPGS).

Akkreditierungsstelle	Erstausbildung
ACQUIN	47
AHPGS	10
AQAS	51
ASIIN	86
FIBAA	98
ZEvA	165
Keine Angabe	453
Insgesamt	910

Abbildung 19, Stand: April 2012

3.2.5 Regionale Verteilung

Duale Studiengänge haben ihren Ursprung in Baden-Württemberg und aus diesem Bundesland kommen mit 237 nach wie vor die meisten Studienangebote in der AusbildungPlus-Datenbank. An zweiter Stelle stand in den vergangenen Jahren stets das bevölkerungsreichste Bundesland Nordrhein-Westfalen, zum Stichtag waren es 157. Mittlerweile hat Bayern aufgeschlossen und stellt 154 duale Studienangebote. Mit Zuwachsraten von 88 % in 2011 und 23,2 % in 2012 manifestiert sich die 2006 vom Bayerischen Staatsministerium für Wissenschaft, Kultur und Forschung ins Leben gerufene Initiative Hochschule dual. Im Mittelfeld liegen wie im Vorjahr Sachsen (79 duale Studiengänge), Niedersachsen (70) und Hessen (66). In Rheinland-Pfalz wurde 2010 eine Dachmarke Duale Hochschule Rheinland-Pfalz eingeführt. Hier war 2012 ein Zuwachs von 19,1 % bei der Anzahl dualer Studiengänge für die Erstausbildung in der Datenbank zu beobachten, nach einem Plus von 92 % im Vorjahr.

Regionale Verteilung dualer Studiengänge

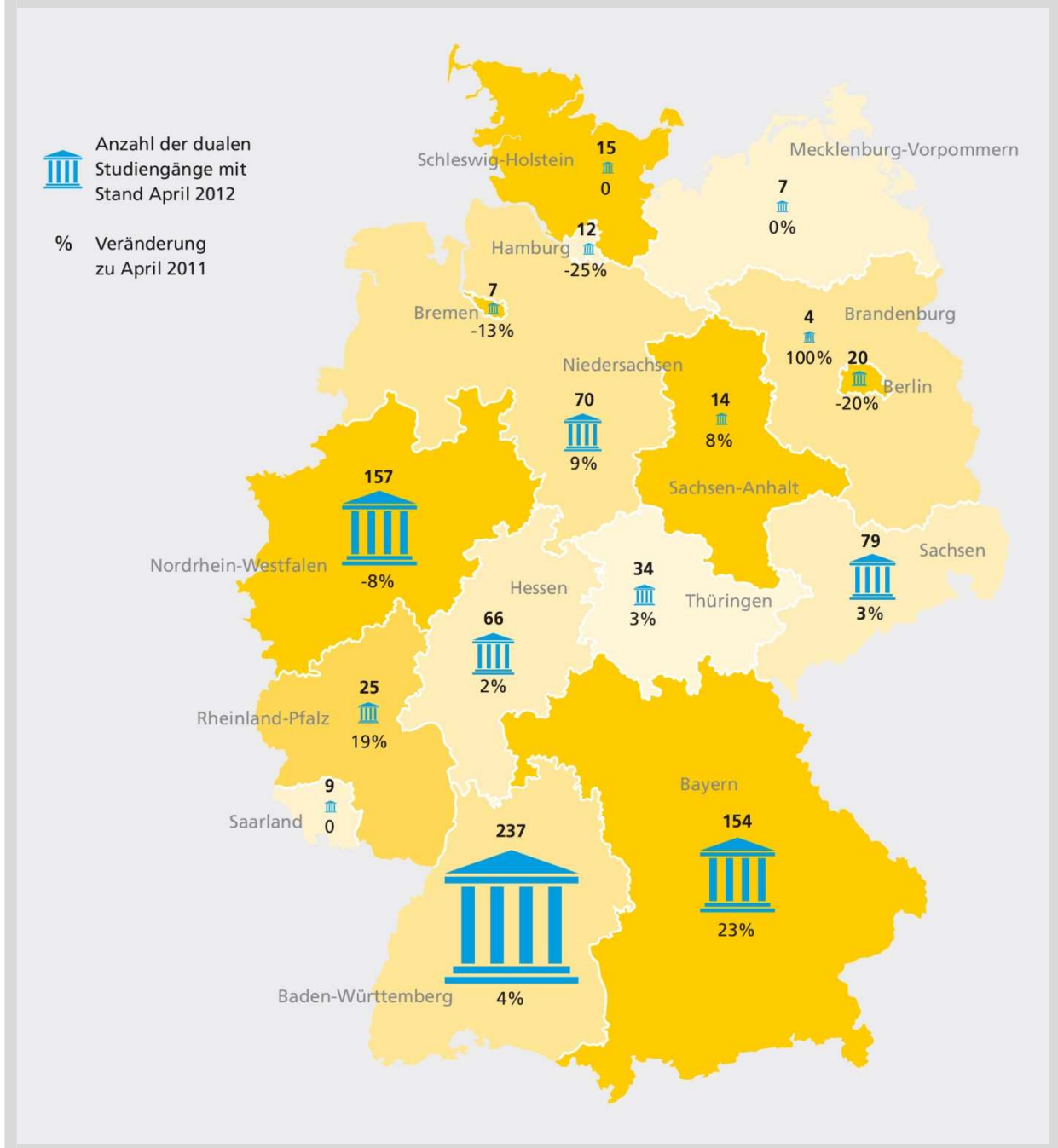


Abbildung 20, Stand: April 2012

3.2.6 Studienorganisation für die Erstausbildung

Das dominierende Modell bei der Organisation dualer Studiengänge ist das Blockmodell. Betrachtet man nur die dualen Studiengänge für die Erstausbildung, so fallen 73 % in diese Kategorie. Die Länge der Blöcke variiert zum Teil erheblich. Während sie bei Berufsakademien und der dualen Hochschule Baden-Württemberg meist zwischen 8 und 16 Wochen lang sind, orientieren sich die Fachhochschulen eher an Semestern oder Trimestern. Die vorlesungsfreie Zeit und die Praxissemester verbringen die Studierenden dann im Betrieb. Eine Besonderheit bilden teilseparierte Modelle, bei denen der Ausbildungsbeginn 6 bis 18 Monate vor dem Studienbeginn liegt, so dass große Teile der Berufsausbildung bereits vorab absolviert werden. Bei diesen Modellen dauert das gesamte Studium allerdings häufig über drei, bisweilen bis zu viereinhalb Jahre.

Daneben finden sich Rotationsmodelle und solche Modelle, die als Fernstudiengänge organisiert sind. Bei den Rotationsmodellen findet der Wechsel zwischen Praxis im Betrieb und Theorie in der Ausbildungsinstitution permanent statt. Dabei lassen sich die unterschiedlichsten Aufteilungen finden, die meist auch im Studienverlauf variieren. Die Bandbreite reicht im Verhältnis von einem Theorietag zu vier Praxistagen bis zu vier Theorietagen zu einem Praxistag. Diese Modelle erfordern ein sehr hohes Maß an curricularer Abstimmung zwischen den beteiligten Kooperationspartnern. Ihr Anteil beträgt 8,7 % der Angebote.

Im Gegensatz dazu gibt es die Modelle, die als Fernstudium organisiert sind, teilweise sogar ohne Freistellung durch den Betrieb. Sie weisen eine deutlich geringere Vernetzung der beteiligten Partner auf und machen 4,1 % der Angebote aus.

Studienorganisation		
	Anzahl	Anteil
Vierteljährlicher Wechsel (Blöcke variieren von 8-16 Wochen) zwischen Praxis- und Theoriephasen	378	41,5
Praktikumsblöcke während der vorlesungsfreien Zeit und Praxissemester oder -trimester	188	20,7
Die Berufsausbildung beginnt 6-18 Monate vor Aufnahme des Studiums; danach Praktikumsblöcke während der vorlesungsfreien Zeit und Praxissemester	103	11,3
Während des Semesters ist die Woche in Lehrveranstaltungen und Praxistage im Betrieb in unterschiedlichem Verhältnis aufgeteilt (z.T. abends sowie samstags), in der vorlesungsfreien Zeit Praxisphase	79	8,7
Lehrveranstaltungen abends und am Wochenende; keine Freistellung vom Betrieb nötig	7	0,8
Fernstudium mit Präsenzblöcken	30	3,3
Wahlmöglichkeit zur Praxisintegration	2	0,2
Wechsel der Theorie- und Praxisphasen nicht näher bestimmt	123	13,5
Gesamt:	910	100,0

Abbildung 21, Stand: April 2012

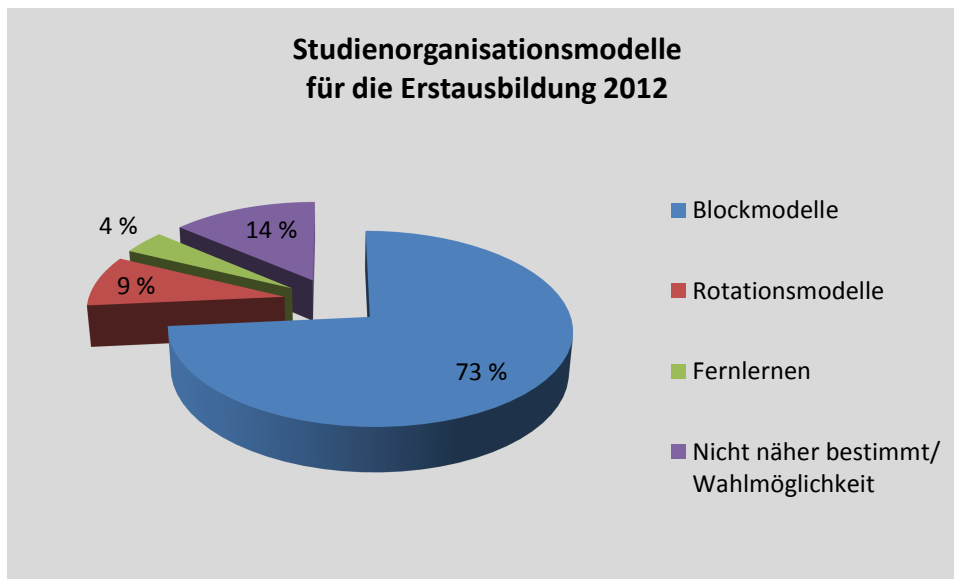


Abbildung 22, Stand: April 2012

3.3 Duale Studiengänge zur beruflichen Weiterbildung

Unter dualen Studiengängen für die Weiterbildung werden berufsintegrierende und berufsbegleitende Studiengänge zusammengefasst. Diese unterscheiden sich sehr stark im Grad der Verzahnung zwischen Theorie und Praxis von den in Kapitel 3.2 dargestellten dualen Studiengängen für die Erstausbildung. In der wissenschaftlichen Diskussion wird sogar teilweise in Frage gestellt, ob es sich bei solchen Studienangeboten überhaupt um duale Studiengänge im eigentlichen Sinn handelt.

- **Berufsintegrierende** duale Studiengänge sind Studiengänge für die berufliche Weiterbildung. Das Studium wird mit einer beruflichen Teilzeittätigkeit kombiniert. Ein wechselseitiger inhaltlicher Bezug zwischen der beruflichen Tätigkeit und dem Studium ist auch bei diesem Modell vorgesehen.
- **Berufsbegleitende** duale Studiengänge ähneln Fernstudiengängen. Das Studium wird neben einer Vollzeitberufstätigkeit, hauptsächlich im Selbststudium mit Begleitseminaren absolviert. Im Unterschied zu normalen Fernstudiengängen leistet bei diesem Modell der Betrieb

einen spezifischen, dem Studium förderlichen Beitrag. Das kann beispielsweise die Freistellung von der Arbeit für die Präsenzphasen oder das Bereitstellen von betrieblichen Arbeitsmitteln sein.

Aus Sicht des Projekts AusbildungPlus teilen solche Studienmodelle mehrere Charakteristika von dualen Studiengängen für die Erstausbildung. Auch hier leistet das kooperierende Unternehmen in der Regel einen Beitrag zum Studium, beispielsweise durch die Freistellung des dual Studierenden für Blockunterrichtsphasen, durch Übernahme von Studiengebühren, häufig werden auch die Master- oder Bachelor-Thesis zu Projektarbeiten in den Unternehmen verfasst. Zudem sind solche Studienformen für diejenigen attraktiv, die bereits ihre Erstausbildung als duales Studium absolviert haben. Durch die Aufnahme solcher Studiengänge in die AusbildungPlus-Datenbank, bietet sich außerdem die Möglichkeit, mehr über die Organisation und Entwicklung in diesem Bereich zu erfahren.

Der Aufbau des Datenbestandes dualer Studiengänge für die Weiterbildung in der AusbildungPlus-Datenbank nahm seinen Ausgang durch eine Kooperation mit der BCW BildungsCentrum der Wirtschaft gemeinnützige GmbH. Er bietet erst einen kleinen Einblick in den schnell wachsenden Bereich dualer Studiengänge für die Weiterbildung und ist hierfür ein Indikator mit nur eingeschränkter Gültigkeit. Verallgemeinerungen sollten auf dieser Grundlage weitgehend unterbleiben.

Die AusbildungPlus-Datenbank führt für die Fachhochschulen 411 Studienangebote

in diesem Bereich, bei den Berufsakademien waren 51, bei sonstigen Hochschulen 11 und bei den Universitäten war ein Angebot verzeichnet. Bisher konzentriert sich das Fächerangebot dualer Studiengänge für die Weiterbildung sehr stark auf die Wirtschaftswissenschaften. 378 Studienangebote entfallen auf die Wirtschaftswissenschaften und die Rubrik Wirtschafts- und Gesellschaftslehre mit Kombinationen aus Wirtschafts- und Rechtswissenschaften. Informatik liegt mit 63 Studiengängen an zweiter Stelle, bei den Ingenieurwissenschaften sind 30 Angebote in der AusbildungPlus-Datenbank enthalten.

Praxisbeispiel:

Duales Studium Frühpädagogik an der Fachhochschule Südwestfalen

Mit dem praxisorientierten, berufsbegleitenden Bachelorstudiengang Frühpädagogik ermöglicht die Fachhochschule Südwestfalen am Standort Soest, staatlich anerkannten Erzieherinnen und Erziehern mit Fachhochschulreife, ein Hochschulstudium neben dem Beruf zu absolvieren.

Der Verbundstudiengang Frühpädagogik vermittelt auf der Basis elementardidaktischer und humanwissenschaftlicher Grundlagen Kenntnisse zur Entwicklungsförderung im frühen Kindesalter. Die Inhalte sind in einzelne Module untergliedert, die in den Studienbereichen „Disziplinäre Grundlagen“, „Bildungsbereiche“, „Arbeitsfeld und Institution“, „Praktische Studien“ und „Wissenschaftliches Arbeiten und Denken“ sowie einem Wahlpflichtfach zusammengefasst sind.

Neben dem Erlangen pädagogischer Kernkompetenzen setzen sich die Studierenden schwerpunktmäßig mit natur- und ingenieurwissenschaftlichen Themen in der Frühförderung auseinander und erlangen Kompetenzen im Bereich des Bildungsmanagements. Der Verbundstudiengang Frühpädagogik qualifiziert die Absolventinnen und Absolventen zur Übernahme von Führungs- und Leitungsaufgaben in Tageseinrichtungen für Kinder. Außerdem können sie als Fachkräfte in sozialpädagogischen oder therapeutischen Kinder- und Jugendwohngruppen, Schulen, Freizeiteinrichtungen oder in der Aus-, Fort- und Weiterbildung tätig werden.

Der Abschluss ist in sieben Semestern erreichbar. Die Präsenzveranstaltungen finden an Samstagen im 14-tägigen Rhythmus statt. Für die Selbstlernphasen werden Studienbriefe zur Verfügung gestellt. Das Studium wird in Zusammenarbeit mit dem Institut für Verbundstudien organisiert.

Fachrichtungen von dualen Studiengängen für die Weiterbildung - Umfang 2012	
Fachrichtungen	Anzahl dualer Studiengänge
Wirtschaftswissenschaften	331
Informatik	63
Wirtschafts- und Gesellschaftslehre	47
Maschinenbau / Verfahrenstechnik	14
Ingenieurwesen, allgemein	10
Elektrotechnik	6
Sozialwesen	3
Insgesamt	474

Abbildung 23, Stand: April 2012

Nur 38,8 % der dualen Studiengänge schließen mit einem Master ab, also dem konsekutiven Studienabschluss, der auf ein Erststudium aufbaut. Die Mehrzahl der dualen Studiengänge für die Weiterbildung, nämlich 57,2 %, schließt dagegen mit dem Bachelor ab. Obwohl der Ba-

chelor der Abschluss eines Erststudiums ist, werden diese Studiengänge dennoch in die Weiterbildung eingeordnet, da sie mit einer Berufstätigkeit verbunden sind, die bereits eine schulische oder berufliche Erstausbildung erfordern.

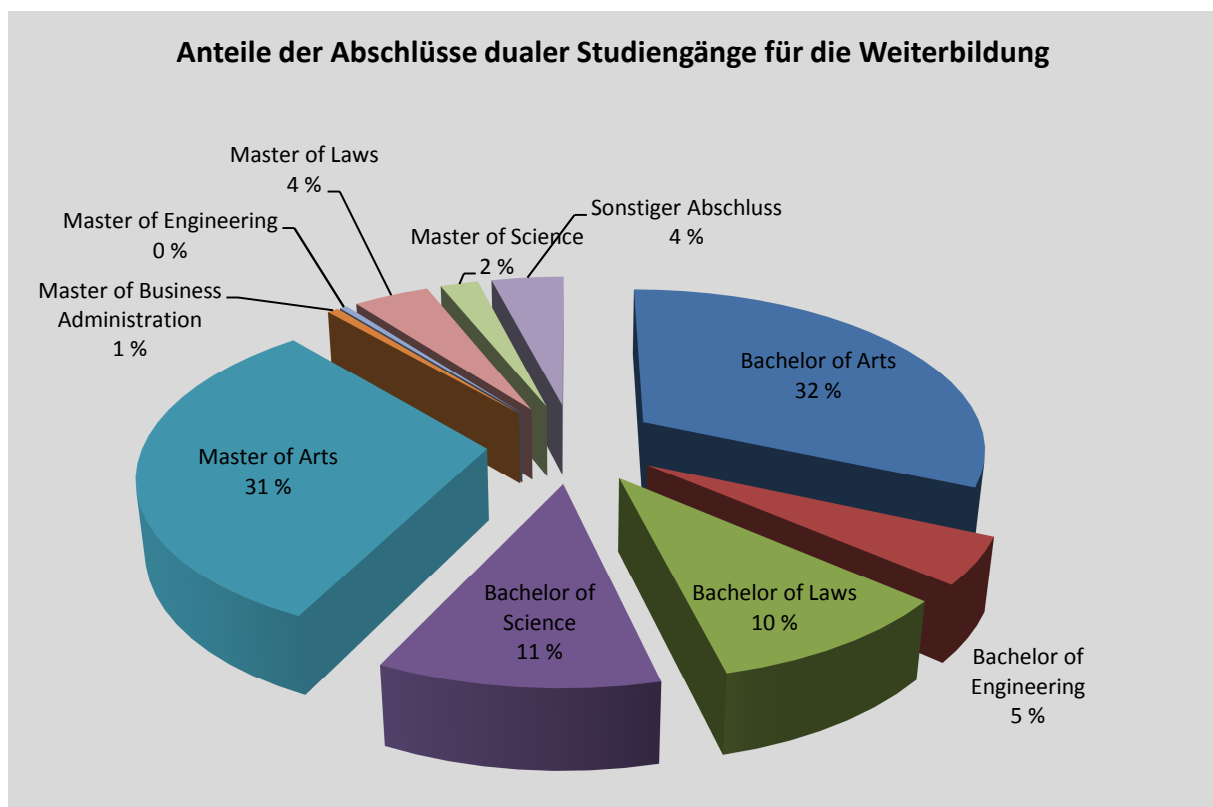


Abbildung 24, Stand: April 2012

Die bisher in die AusbildungPlus-Datenbank aufgenommenen dualen Studiengänge für die Weiterbildung sind nahezu ausschließlich der berufsbegleitenden Studienform zuzuordnen. Damit geht einher, dass die Studienorganisation stark dem Fernlernen ähnelt. In der Regel finden Vorlesungen abends und an Wochenenden statt, diese werden häufig durch E-Learning- oder Blended-Learning-Verfahren unterstützt. Zusätzlich werden Blockveranstaltungen eingesetzt, und darüber hinaus wird der

Stoff im Selbststudium vertieft. Ob bei diesem sehr losen Grad der Verzahnung zwischen Theorie und Praxis von einem dualen Studium im eigentlichen Sinn gesprochen werden kann, hängt stark vom Beitrag des Unternehmens zu diesem Studienmodell ab. Dieser ist künftig noch genauer zu untersuchen. Dabei sollte auch überprüft werden, ob die gegenwärtig gebräuchliche Kategorisierung dualer Studiengänge den Realitäten in der Bildungslandschaft noch gerecht wird.

4. Zusammenfassung und Ausblick

Dem Trend der letzten Jahre folgend, hat auch die Auswertung der AusbildungsPlus-Datenbank im Bereich der **Ausbildungsangebote mit Zusatzqualifikation** wenig Veränderung ergeben. Bei nur 21 neuen Modelle und einem geringeren Rückgang der tatsächlichen Angebote der Betriebe, stieg gleichzeitig aber die Zahl der Auszubildenden, die die Angebote nutzten, um fast 1.700. Das zeigt, dass die Zusatzqualifikationen weiterhin als ein beliebtes Instrument der beruflichen Bildung gelten. Der drohende und zum Teil schon erkennbare Fachkräftemangel motiviert die Betriebe verstärkt zu eigener Initiative und damit zu hochwertiger Qualifizierung ihrer Auszubildenden.

Wie in den vorigen Berichtsjahren dominieren die Zusatzqualifikationsmodelle im Bereich Internationale Qualifikationen, gefolgt von den technischen und den kaufmännischen Modellen. Die Informationstechnologie rückte in diesem Berichtsjahr erstmals an den vierten Platz der Rangfolge. Von größerer Bedeutung jedoch bleibt die Zahl der tatsächlichen Angebote der Betriebe, z.B. stehen hinter den 260 kaufmännischen Modellen 3.381 Angebote, während die 324 technischen Modelle „nur“ für 1.223 Angebote stehen. Ausschlaggebend ist am Ende aber die Zahl derer, die die Zusatzqualifikationen tatsächlich nutzen, und das sind alleine für diese ersten vier Branchen fast 62.000. Einen leichten Zuwachs erfuhr nochmals die Zusatzqualifikation „Fachhochschulreife“, was in die derzeitigen Bildungslandschaft passt: Immer mehr junge Leute entscheiden sich für ein Fachhochschulstudium, sei es nun ein dualer Studiengang oder ein herkömmlicher.

Hauptanbieter von Zusatzqualifikationen sind seit Jahren unverändert die Berufsschulen. Auch bei der regionalen Vertei-

lung zeigt sich ein ähnliches Bild wie im Berichtsjahr zuvor: Die politischen und wirtschaftlichen Vorgaben eines jeden Bundeslandes sind ausschlaggebend für das Ausmaß und die Inanspruchnahme von Zusatzqualifikationen und spiegeln sich in den Zahlen der Auszubildenden wider.

Ein Novum stellten die kodifizierten Zusatzqualifikationen dar, die nach § 5 des novellierten BBiG von 2005 möglich sind und gesondert geprüft werden. Das bedeutet, dass die Ausbildungsordnung Pflicht- und Wahlqualifikationen enthält, bei denen letztere je nach Bedarf gewählt werden können. Bisher gibt es diese Regelung für fünf Berufe: Musikfachhändler/-in, Buchhändler/-in, Textilgestalter/-in, Medientechnologe/-in Druck, Medientechnologe/-in Siebdruck und Tourismuskaufmann/-frau. Ein großer Vorteil kodifizierter Zusatzqualifikationen liegt in ihrer Standardisierung und der dadurch erzielten Transparenz für alle Beteiligten. Diesen Aspekt haben sie den übrigen Zusatzqualifikationen voraus, für die es die unterschiedlichsten Ausgestaltungen, Qualitätsstandards und Zertifizierungsverfahren gibt, die für Auszubildende und Arbeitgeber nicht immer leicht zu durchschauen sind.

Die Expansion **dualer Studiengänge** hält ungebrochen an, auch wenn sich im Vergleich zum Vorjahr interessante Verschiebungen ergeben haben. Die drei wichtigsten Indikatoren für die quantitative Entwicklung dualer Studiengänge für die Erstausbildung, nämlich die Anzahl der dualen Studiengänge, der Kooperationen von Unternehmen und der Studienplätze, entwickeln sich nicht mehr im Gleichschritt. Während bei den Kooperationen, die Unternehmen in Zusammenarbeit mit Hochschulen und Berufsakademien eingehen, eine Steigerung von 12,5 % gegenüber 2011 und bei den Studienplätzen

eine Steigerung von 7,5 % beobachtet werden konnte, betrug sie für die Anzahl der Studiengänge nur 3,5 %. Dieser Wert bleibt bei Weitem hinter der Steigerung des Vorjahres von 20 % zurück. Dies kann ein Indiz dafür sein, dass sich die Ausdifferenzierung des Fächerangebots verlangsamte und das Wachstum auf den quantitativen Ausbau der bereits eingeführten Studienangebote konzentriert.

Die meisten dualen Studiengänge für die Erstausbildung in der AusbildungPlus-Datenbank sind den Wirtschafts- und Ingenieurwissenschaften sowie der Informatik zuzuordnen. Dies zeigt sehr deutlich den Einfluss der Unternehmen auf das Fächerspektrum dualer Studiengänge: Duale Studienplätze werden in den Fächern angeboten, mit deren Absolventen und Absolventinnen die Unternehmen ihren künftigen Fachkräftebedarf decken möchten. Der Anteil der Wirtschaftswissenschaften war mit über 40 % des Gesamtangebots über die Jahre 2004 bis 2012 stabil. Das Schwerpunktfach ist hierbei die Betriebswirtschaftslehre. Überdurchschnittliche Steigerungsraten im Angebot verzeichneten zum Stichtag 30.4.2012 das allgemeine Ingenieur- (29 %), das Wirtschaftsingenieur- (20 %) und das Bauingenieurwesen (16 %). Damit setzte sich ein Trend aus den Vorjahren fort, in denen ebenfalls hohe Zuwachsraten bei dualen Studienangeboten in den MINT-Fächern festzustellen waren. Auffällig war auch die Steigerung im Bereich Sozialwesen von 24 %, allerdings auf niedrigem Niveau mit 31 dualen Studienangeboten für die Erstausbildung.

Duale Studiengänge für die Erstausbildung sind traditionell eine Domäne der Fachhochschulen. Sie boten 2012 die meisten dualen Studienangebote an (537). In der Kategorie „sonstige Hochschulen“ verzeichnet die AusbildungPlus-Datenbank 206 Studienangebote, darin enthalten sind 195 Angebote der dualen Hochschule Baden-Württemberg. Sie wurde ab 2010 mit der Zusammenfassung der Berufsakademien in Baden-Württemberg zur Dualen

Hochschule Baden-Württemberg die Kategorie „sonstige Hochschulen“ geführt. Die Berufsakademien standen mit 137 Studienangeboten an dritter Stelle. Das geringste Angebot machten die Universitäten 2012 mit lediglich 30 Studiengängen. Die Bundesländer mit den meisten dualen Studienangeboten für die Erstausbildung waren 2012 Baden-Württemberg mit 237, Nordrhein-Westfalen mit 157 und Bayern mit 154.

Sehr erfreulich entwickelte sich die Zahl der Kooperationen mit Unternehmen, die die Hochschulen und Berufsakademien pro Studiengang gewinnen konnten. Diese stieg von durchschnittlich 44 auf 50 pro Studiengang. Die hohe Zahl kooperierender Unternehmen bei dualen Studiengängen ist ein guter Beleg dafür, dass sie aus Unternehmensperspektive gut zur Sicherung des Fachkräftebedarfs geeignet sind. Für die Hochschulen ist eine hohe Zahl von Kooperationspartnern bei der Durchführung dualer Studiengänge von Bedeutung, um unabhängig vom wirtschaftlichen Erfolg einzelner Firmen zu sein.

Zum Stichtag 30.4.2012 wurden in der AusbildungPlus-Datenbank 1.384 verschiedene duale Studiengänge dokumentiert. Diese Zahl stellt eine enorme Steigerung gegenüber dem Vorjahr dar und belegt einen Sondereffekt: Im vergangenen Jahr wurden erstmals in großem Umfang duale Studiengänge für die Weiterbildung in der Datenbank erfasst. Ihre Anzahl betrug 474. In der Vergangenheit spielten duale Studiengänge für die Weiterbildung in der AusbildungPlus-Datenbank nur eine untergeordnete Rolle. Häufig wird zu solchen Studiengängen kritisch angemerkt, dass sie mit ihrem geringen Grad der Verzahnung zwischen Theorie und Praxis keine dualen Studiengänge im eigentlichen Sinn seien. Dazu muss in Zukunft noch genauer erforscht werden, welchen konstruktiven Beitrag die Unternehmen zu dieser Studienform liefern und ob dieser ihre Bezeichnung als duales Studium rechtfertigt.

Bei den dualen Studiengängen für die Weiterbildung dominieren die Fachhochschulen als Anbieter. Die AusbildungPlus-Datenbank dokumentierte für sie 411 Studienangebote in diesem Bereich, bei den Berufsakademien waren 51 Studienangebote, bei sonstigen Hochschulen 11 und bei den Universitäten war ein Angebot verzeichnet. Das Spektrum der Fächer bei dualen Studiengängen für die Weiterbildung konzentriert sich sehr stark auf die Wirtschaftswissenschaften. 478 Studienangebote entfallen auf die Wirtschaftswissenschaften und die Rubrik Wirtschafts- und

Gesellschaftslehre mit Kombinationen aus Wirtschafts- und Rechtswissenschaften. Informatik liegt mit 63 Studienangeboten an zweiter Stelle, und 30 ingenieurwissenschaftliche Angebote sind in der AusbildungPlus-Datenbank enthalten. Das Angebot dualer Studiengänge für die Weiterbildung wächst rasant. Die Abbildung des tatsächlichen Angebots in diesem Bereich durch die AusbildungPlus-Datenbank ist daher noch lückenhaft und fällt hinter der Abbildung im Bereich der Studienangebote für die Erstausbildung noch deutlich zurück.

ANHANG:

Referenztabellen Ausbildungsangebote mit Zusatzqualifikation

Alle Tabellen basieren auf den freiwilligen Angaben der Bildungsinstitutionen und der Unternehmen in der AusbildungPlus-Datenbank mit Stand April 2012. Definition der Angaben:

- **Modelle** sind Angebote unterschiedlicher Zusatzqualifikationen verschiedener Bildungsanbieter. Da Zusatzqualifikationen individuell ausgestaltet werden können, müssen sie nach Bildungsanbietern erfasst werden.
- Die Anzahl der **Angebote von Unternehmen** basiert auf der Angabe der Bildungsanbieter zur Anzahl der Kooperationspartner zu einzelnen Modellen von Zusatzqualifikationen. Da die meisten Modelle von Zusatzqualifikationen von mehreren Unternehmen angeboten werden, übersteigt die Zahl der Angebote von Unternehmen die der Modelle um ein Vielfaches.
- Die Anzahl der **Auszubildenden** basiert auf der Angabe der Bildungsanbieter zur Teilnehmerzahl an einzelnen Modellen von Zusatzqualifikationen.

Referenztablette Inhaltliche Schwerpunkte von Zusatzqualifikation

Fachgebiet	Modelle		Angebote von Unternehmen				Auszubildende			
	April 2012	Veränderung zu April 2011		April 2012	Veränderung zu April 2011		April 2012	Veränderung zu April 2011		
		absolut	in %		absolut	in %		absolut	in %	
Internationale Qualifikationen	703	3	0,4	6.183	141	2,2	34.290	544	1,6	
Technik	324	21	6,9	1.223	-166	-15,7	3.871	490	14,5	
Informationstechnologie	253	-8	-3,1	998	8	0,8	7.791	95	1,2	
Kaufmännische Qualifikationen	260	1	0,4	3.381	18	0,5	15.882	792	5,2	
Fachhochschulreife	189	4	2,2	1.866	49	2,6	8.620	143	1,7	
Fachübergreifende Qualifikationen	150	-1	-0,7	860	11	1,3	7.327	-88	-1,2	
Bau- und Ausbauwesen	131	3	2,3	677	0	0,0	1.885	-52	-2,7	
Körperpflege und Gesundheit	88	-1	-1,1	163	11	6,3	1.396	-12	-0,9	
Medien und Telekommunikation	20	0	0,0	223	0	0,0	751	0	0,0	
Tourismus und Gastronomie	60	2	3,4	394	19	4,6	921	120	15,0	
Gartenbau, Land- und Forstwirtschaft, Tierpflege	11	0	0,0	14	0	0,0	502	-47	-8,6	
Sozialwesen	2			2			28			
Sonstige	57	-5	-8,1	119	-5	-4,0	1.751	-314	-15,2	
Insgesamt	2.248	21	0,9	16.103	-94	-0,6	85.015	1.699	2,0	

Referenztable Anzah der Anbieter von Zusatzqualifikationen

Hauptanbieter	Modelle		Angebote von Unternehmen				Auszubildende			
	April 2012	Veränderung zu April 2011		April 2012	Veränderung zu April 2011		April 2012	Veränderung zu April 2011		
		absolut	in %		absolut	in %		absolut	in %	
Betrieb	295	8	2,8	416	9	2,2	9.981	-28	-0,3	
Berufsschule	1.098	8	0,7	7.100	-26	-0,4	45.975	646	1,4	
Hochschule	3	1	50,0	22	1	4,8	89	70	368,4	
HWK	202	-5	-2,4	623	-12	-1,9	1.489	-170	-10,2	
IHK	185	-2	-1,1	956	-2	-0,2	2.682	12	0,4	
Hersteller / Lieferant	6	0	0,0	23	0	0,0	163	0	0,0	
(Fach-) Verband	55	-1	-1,8	807	-77	-8,7	2.311	383	19,9	
Sonstige	404	12	3,1	6.156	13	0,2	22.325	786	3,6	
Insgesamt	2.248	21	0,9	16.103	-94	-0,6	85.015	1.699	2,0	

Referenztable Regionale Verteilung von Zusatzqualifikationen

Bundesland	Modelle		Angebote von Unternehmen				Auszubildende			
	April 2012	Veränderung zu April 2011		April 2012	Veränderung zu April 2011		April 2012	Veränderung zu April 2011		
		absolut	in %		absolut	in %		absolut	in %	
Baden-Württemberg	405	7	1,8	4125	49	1,2	15.081	28	0,2	
Bayern	118	-1	-0,8	1061	-96	-8,3	5.333	298	5,9	
Berlin	72	2	2,9	770	4	0,5	5.237	176	3,5	
Brandenburg	55	-1	-1,8	149	0	0,0	1.545	-1	-0,1	
Bremen	8	1	14,3	17	1	6,3	340	40	13,3	
Hamburg	46	1	2,2	449	15	3,5	1.818	35	2,0	
Hessen	148	-6	-3,9	580	-14	-2,4	5.928	-121	-2,0	
Mecklenburg-Vorpommern	50	3	6,4	217	3	1,4	980	-53	-5,1	
Niedersachsen	167	-4	-2,3	616	-4	-0,6	8.893	54	0,6	
Nordrhein-Westfalen	536	12	2,3	3896	89	2,3	21.889	1.347	6,6	
Rheinland-Pfalz	49	-1	-2,0	188	-8	-4,1	1.681	-32	-1,9	
Saarland	17	0	0,0	464	0	0,0	5.476	0	0,0	
Sachsen	297	2	0,7	2334	-60	-2,5	4.166	-78	-1,8	
Sachsen-Anhalt	30	4	15,4	60	15	33,3	1.019	97	10,5	
Schleswig-Holstein	56	1	1,8	130	1	0,8	1.618	51	3,3	
Thüringen	194	1	0,5	1047	-89	-7,8	4.011	-142	-3,4	
Insgesamt	2.248	21	0,9	16.103	-94	-0,6	85.015	1.699	2,0	

Referenztabellen duale Studiengänge

Alle Tabellen basieren auf den freiwilligen Angaben der Bildungsinstitutionen und der Unternehmen in der AusbildungPlus-Datenbank mit Stand April 2012. Die hier abgebildeten Referenztabellen beziehen sich ausschließlich auf duale Studiengänge für die Erstausbildung. Dazu wurden korrigierte Vergleichswerte für das Vorjahr gebildet. Zur näheren Erläuterung siehe S. 21 (Absatz Sondereffekt). Definition der Angaben:

- **Duale Studiengänge** sind Angebote unterschiedlicher Studiengänge verschiedener Hochschulen und Berufsakademien.
- Die Anzahl der **Angebote von Unternehmen** basiert auf der Angabe der Bildungsanbieter zur Anzahl der Kooperationspartner zu einzelnen dualen Studiengängen.
- Die Anzahl der **Auszubildenden/ Studierenden** basiert auf der Angabe der Bildungsanbieter zur Teilnehmerzahl an einzelnen dualen Studiengängen.

Referenztabelle Inhaltliche Schwerpunkte von dualen Studiengängen für die Erstausbildung

Erstausbildung 2012	Duale Studiengänge			Beteiligte Unternehmen			Auszubildende / Studierende		
	April 2012	Veränderung zu April 2011		April 2012	Veränderung zu April 2011		April 2012	Veränderung zu April 2011	
		absolut	in %		absolut	in %		absolut	in %
Ingenieurwesen, allgemein	75	17	29,3	1.082	31	2,9	2.031	56	2,8
Maschinenbau / Verfahrenstechnik	150	10	7,1	4.449	376	9,2	8.308	960	13,1
Elektrotechnik	91	4	4,6	2.021	0	0,0	4.501	595	15,2
Verkehrstechnik / Nautik	13	0	0,0	62	-2	-3,1	381	-20	-5,0
Bauingenieurwesen	43	6	16,2	3.111	1.509	94,2	1.681	421	33,4
Mathematik	3	1	50,0	191	187	4.675,0	492	36	7,9
Informatik	111	-11	-9,0	3.946	-80	-2,0	6.754	180	2,7
Wirtschafts- und Gesellschaftslehre	8	-8	-50,0	8	-114	-93,4	1.279	31	2,5
Wirtschaftswissenschaften	343	-1	-0,3	27.971	2.141	8,3	34.182	1.385	4,2
Wirtschaftsingenieurwesen	42	7	20,0	1928	1.013	110,7	2.615	755	40,6
Sozialwesen	31	6	24,0	861	14	1,7	1.869	66	3,7
Summe	910	31	3,5	45.630	5.075	12,5	64.093	4.465	7,5

Referenztable Anzah der Anbieter von dualen Studiengängen für die Erstausbildung

Anbieter	Duale Studiengänge			Beteiligte Unternehmen			Auszubildende / Studierende		
	April 2012	Veränderung zu April 2011		April 2012	Veränderung zu April 2011		April 2012	Veränderung zu April 2011	
		absolut	in %		absolut	in %		absolut	in %
Fachhochschule	537	27	5,3	25.367	4.146	19,5	26.268	1.842	7,5
Berufsakademien	137	-5	-3,5	7.766	320	4,3	11.275	792	7,6
Universitäten	30	2	7,1	493	5	1,0	776	120	18,3
sonstigen Hochschule	206	7	3,5	12.004	604	5,3	25.774	1.711	7,1
Insgesamt	910	31	3,5	45.630	5.075	12,5	64.093	4.465	7,5

Referenztable Regionale Verteilung von dualen Studiengängen für die Erstausbildung

Bundesland	Duale Studiengänge			Beteiligte Unternehmen			Auszubildende / Studierende		
	April 2012	Veränderung zu April 2011		April 2012	Veränderung zu April 2011		April 2012	Veränderung zu April 2011	
		absolut	in %		absolut	in %		absolut	in %
Baden-Württemberg	237	9	3,95	12.492	692	5,86	25.175	1.599	6,78
Bayern	154	29	23,20	624	70	12,64	1.841	160	9,52
Berlin	20	-5	-20,00	418	-5	-1,18	3.140	-82	-2,55
Brandenburg	4	2	100,00	4	2	100,00	10	2	25,00
Bremen	7	-1	-12,50	172	-1	-0,58	380	-1	-0,26
Hamburg	12	-4	-25,00	1.187	-5	-0,42	1.631	-26	-1,57
Hessen	66	1	1,54	3.072	2.094	214,11	3.179	1.172	58,40
Mecklenburg-Vorpommern	7	0	0,00	43	0	0,00	239	-116	-32,68
Niedersachsen	70	6	9,38	6.228	1.518	32,23	4.935	313	6,77
Nordrhein-Westfalen	157	-14	-8,19	6.791	-376	-5,25	9.588	211	2,25
Rheinland-Pfalz	25	4	19,05	233	19	8,88	497	67	15,58
Saarland	9	0	0,00	7.456	0	0,00	2.895	10	0,35
Sachsen	79	2	2,60	3.282	261	8,64	5.775	224	4,04
Sachsen-Anhalt	14	1	7,69	182	115	171,64	412	145	54,31
Schleswig-Holstein	15	0	0,00	1.106	79	7,69	2.754	739	36,67
Thüringen	34	1	3,03	2.340	612	35,42	1.642	48	3,01
Summe	910	31	3,53	45.630	5.075	12,51	64.093	4.465	7,49

Impressum

Herausgeber:

Bundesinstitut für Berufsbildung, Bonn
Robert-Schuman-Platz 3
53175 Bonn
zentrale@bibb.de
www.bibb.de

Redaktion:

Jochen Goeser (verantw.)
Hedwig Brengmann-Domogalla
Maik König
Vera Verhey

Umschlaggestaltung und Ländergrafiken:

kipconcept GmbH Bonn

Bonn 2013

Kontakt AusbildungPlus

Hausanschrift:

Bundesinstitut für Berufsbildung
Robert-Schuman-Platz 3
53175 Bonn

Postanschrift:

53142 Bonn
Telefon: 0228/107-1358
Telefax: 0228/107-2924
www.ausbildungplus.de
kontakt@ausbildungplus.de